

Inhalt

| | |
|----------------------------|-------|
| Freundlicher Gipfel | |
| Meinung | 3 |
| Traumstraße Ruta 40 | |
| Ausflüge & Reisen | 6-7 |
| Soziales Jahr | |
| in Los Pinos | |
| Reportage | 8-9 |
| Der Kirchner-Staat | |
| Wirtschaftsübersicht | 15 |
| Rubriken | |
| Argentinien | 1-3 |
| Personalnachrichten ... | 15 |
| Kultur | 10-11 |
| Wirtschaft | 11-15 |

Argentinisches Tageblatt

Sonnabend, 25. April 2009

119. Jahrgang Nr. 31.716

Brasilien gibt Argentinien Kredit 1,5 Milliarden Dollar – Gemeinsame Erklärung von Cristina und Lula

Buenos Aires (AT/mc) – Brasilien weitet seinen Kredit für Argentinien auf 1,5 Milliarden Dollar aus. Dies ist das Ergebnis eines Gesprächs, das Argentinien Präsidentin Cristina Kirchner mit ihrem brasilianischen Amtskollegen Luiz Inacio Lula da Silva Donnerstag in der Casa Rosada führte.

Das Darlehen soll funktionieren wie ein ungedeckter Scheck: Die argentinische Regierung kann den gesamten Betrag nutzen, ohne Rechenschaft über den Verwendungszweck abzulegen.

Die Entscheidung Brasiliens, seinem Verbündeten in dieser Weise die Hand auszustrecken, hat sowohl politische wie ökonomische Gründe. Es gibt in Brasilien Befürchtungen, dass der Nachbar in eine konjunkturelle Notlage kommen könnte, und bislang gab es noch keine Deckungen durch die internationalen Finanzorgane. An den Kredit schließen sich auch andere Finanzvereinbarungen an, die Infrastrukturmaßnahmen und argentinische Käufe von brasilianischen Gütern betreffen.

Alberto Moreno, der Chef der Interamerikanischen Entwicklungsbank (IDB), hatte Kirchner am Rande des OEA-Treffens in Trinidad zu der Vereinbarung geraten, da die Türen der internationalen Finanzierung für Argentinien so gut wie verschlossen seien. Lula fürchtet seinerseits, dass die Vereinbarung zwischen Argentinien und China über einen Austausch der Zahlungsströme (Swap), dazu führt, dass die Chinesen die hiesige Region durchdringen und sie einen Absatzmarkt für Produkte schaffen, die sie nicht in die USA exportieren können. Die brasilianische Industrie hat Angst, dass die südamerikanischen Märkte an Wichtigkeit verlieren, was wiederum zu einer Deindustrialisierung führen könnte.

Bei ihrem Treffen verständigten sich Cristina und Lula auf eine Grundsatzklärung von insgesamt 33 Punkten, in der gemeinsame Ziele festgeschrieben sind: etwa die Stärkung der repräsentativen Demokratie in beiden Ländern und der Kampf gegen Hunger und Armut. Von Weltbank und IDB werden Finanzierungen und größere Kredite gefordert. Die Finanzmärkte sollen in Zukunft besser reguliert und unabhängige Behörden zur Bewertung der Wirtschaftsrisiken gestärkt werden. Die beiden Staatschefs forderten ein Ende der Steuerparadiese. Im Übrigen drängten sie darauf, dass die Entscheidungen des G-20-Gipfels



Cristina und Lula bei ihrem Treffen in der Casa Rosada.

umgesetzt werden. Außerdem wollen sie, dass die Internationale Arbeitsorganisation (OIT) in Zukunft Stimmrecht bei der G-20-Gruppe erhält.

Regierung gibt Geld für Sozialwerk Kehrtwende der Präsidentin – CGT setzt Forderungen durch

Buenos Aires (AT/mc) – Der Gewerkschaftsbund CGT geht doch nicht mit leeren Händen aus seinem Gespräch, das er am Montag mit Präsidentin Cristina Kirchner hatte: So kündigte die Regierung wenige Stunden nach der Unterredung in der Casa Rosada an, 156 Millionen Peso für das Sozialwerk der Gewerkschaft zur Verfügung zu stellen. Außerdem gab Arbeitsminister Carlos Tomada bekannt, dass weitere Forderungen der Gewerkschafter wie die Erhöhung von Familien- und Arbeitslosengeld geprüft würden. Einen entsprechenden Auftrag habe er von der Präsidentin erhalten. Diese hatte zunächst noch gesagt, dass eine solche Erhöhung das „falsche Signal“ sei.

Der Arbeitsminister sagte: „Wir haben dem CGT zugehört. Wir werden nun daran arbeiten, wie es uns von der Präsidentin aufgegeben wurden.“ CGT-Chef Hugo Moyano rechnet in einigen Tagen mit konkreten Ergebnissen.

Bei der Unterredung machten die Gewerkschafter deutlich, dass für sie die Arbeitslosenversicherung höchste Priorität habe angesichts der gestiegenen Zahl von Menschen ohne Job. Die CGT beklagt, dass



CD Rom / Touch-Screen
Web / Video Digital
3D / Animaciones

(5411)4703-5509

www.multimedia.com.ar

eine große Zahl der Leistungsempfänger ein kärgliches Entgelt von höchstens 400 Peso bezögen, was weniger als 20 Prozent des Durchschnittslohnes der registrierten Arbeiter darstelle. Die Gewerkschafter wollen die Erhöhung des Arbeitslosen- und des Familiengeldes mit einer dreiprozentigen Anhebung der Lohnsteuer finanzieren, wobei zwei Drittel von den Arbeitgebern und ein Drittel von den Arbeitnehmern aufzubringen wären.

Des Weiteren machten sich die Gewerkschafter für den Ausbau des Anti-Krisen-Fonds für Unternehmen stark. Dafür forderten sie, dass Unternehmen, die Nettogewinne über 20 Prozent ihres Einnahmenniveaus machen, mit einer Spezialsteuer belastet werden. Diese Gelder sollen dann in den gemeinschaftlichen Fonds fließen. Einen

entsprechenden Gesetzentwurf hat der Abgeordnete Héctor Recalde ausgearbeitet.

Auf der anderen Seite forderte Cristina von den Gewerkschaften Kompromissbereitschaft ein, um sich mit den Unternehmen auf ein neues Arbeitsschutzgesetz zu verständigen. Beide Seiten beraten seit Monaten verschiedene Entwürfe, ohne bislang eine Übereinkunft erzielt zu haben.

Unter dem Strich kann die Wende der Kirchner-Regierung als Konzeption verstanden werden, den Gewerkschaftsbund als Stütze für den kommenden Wahlkampf zu gewinnen. Dies ist für Cristina umso wichtiger, da andere ehemalige Verbündete das Regierungslager verlassen haben. Der CGT stellte sich jedenfalls hinter das Regierungsmodell.

Wahlbündnis auf den Weg gebracht

Carrió, UCR und Sozialisten gehen gemeinsam ins Rennen

Buenos Aires (AT/mc) – Den „Alfonsín-Effekt“ nutzen, um das Kirchner-Lager bei den Wahlen zu schlagen, so lautete die Devise, die beim Kongress der Radikalen (UCR) in Mar del Plata zu vernehmen war. Allmählich formiert man sich für den Wahlkampf. So gehen die Radikalen nun gemeinsam mit der Coalición Cívica und den Sozialisten ins Rennen.

Beim Radikalen-Kongress wurde der Schulterschluss mit der ehemaligen Präsidentschaftskandidatin Elisa Carrió, der Chefin der Coalición Cívica, gefeiert. Es gab „Olé“- und „Alfonsín“-Rufe. Lediglich eine Delegierte rief „Verräterin“ in Richtung Carrió, die einst die UCR verlassen hatte, um die ARI zu gründen. Doch dieser Zwischenruf ging im Applaus unter. In ihrer Rede prangerte Carrió den gegenwärtigen Zustand des Landes an: „Argentinien ist überschwemmt von Elend, Ungleichheit, Spekulation und persönlichen Interessen.“ Sie



Elisa Carrió hielt beim Kongress der Radikalen eine Rede.

erinnerte hingegen an Alfonsín, der einst ihr politischer Mentor war: „Ich verehrte ihn, und er mochte mich sehr.“ Carrió gilt als verbindendes Glied zwischen dem Alfonsín-Sohn Ricardo und Margarita Stolbizer, der ersten Kan-

didatin in der Provinz Buenos Aires.

Die Radikalen hätten Carrió gerne auf der Poleposition für die Liste in der Hauptstadt gesehen. Doch diese zog es vor, als Dritte zu kandidieren. Platz eins wird der Wirtschaftsexperte Alfonso Prat-Gray einnehmen, Platz zwei der Radikale Ricardo Gil Lavedra.

Um Einigkeit zu dokumentieren, posierte Carrió mit Ricardo Alfonsín und UCR-Parteichef Gerardo Morales vor den Kameras. Die Politikerin mag es still genossen haben, dass der argentinische Vizepräsident Julio Cobos nicht auf den Bildern vertreten ist, da dieser die Veranstaltung vorher verlassen hatte. Aller in Mar del Plata zur Schau gestellten Einigkeit zum Trotz ist offenkundig, dass es in dem Bündnis starke Differenzen gibt, wie im Falle von Carrió und Cobos, die beide als mögliche Konkurrenten für die Präsidentenwahl im Jahr 2011 gehandelt werden.

WOCHENÜBERSICHT

Babys mit Dengue

Zum ersten Mal sind in Argentinien zwei Babys mit Dengue-Fieber zur Welt gekommen. Die Mütter aus Salta hatten sich während der Schwangerschaft infiziert und übertrugen die Krankheit auf die Kinder. Bislang gibt es weltweit erst zwei bekannte Fälle dieser Art: in Mexiko und in Venezuela. Bei einem der beiden Fälle infizierte sich die Mutter eine Woche vor der Geburt des Kindes, wie Alfredo Querio, der Gesundheitsminister von Salta, mitteilte. Im anderen Fall erkrankte die Mutter bereits im Januar in Bolivien. Deswegen ist nun ein Krankenbericht aus Bolivien angefordert worden. Die Übertragung des Virus' von der Mutter auf das Kind im Mutterleib bewerten Experten als „normalen Vorgang“. Es bestünden keine erhöhten Gefahren, weder für die Mutter noch für das Kind.

Neuer Tunnel

Ein neuer Tunnel soll den Ver-

kehr in Buenos Aires erleichtern. Dienstagvormittag weihte Stadtpräsident Mauricio Macri den neuen Verkehrsweg zwischen den Stadtteilen Paternal und Chacarita. Sowohl die Avenida Punta Arenas sowie die Eisenbahnstrecke „General Urquiza“ werden getunnelt. Auf diese Weise soll auch der Verkehr an anderen Knotenpunkten (Avenida de Campo, Avd. De Triunvirato, Avd. Elcano) entlastet werden. Der Tunnel hat eine Länge von 238 Metern. Im vergangenen November wurde bereits in Süd-Belgrano ein neuer Tunnel eröffnet. Andere unterirdische Verkehrsprojekte sind aufgrund fehlender Finanzmittel noch nicht realisiert worden. Der nächste Tunnel soll bei der Avenida Dorrego/Chacarita entstehen.

Kein Grundsatzurteil

„In keiner Weise ist die Angelegenheit grundsätzlich gelöst.“ Mit diesen Worten kommentierte die argentinische Generalstaatsanwaltschaft das jüngste Urteil des

Appellationsgerichtes Rosario im Fall der Entführung und Ermordung von Oberst Larrabure durch Kämpfer der ERP in den Siebzigerjahren. Die Entscheidung der Richter aus Rosario wurde von einigen Medien bereits als Grundsatzurteil interpretiert, dass die Tat als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ bewertet werde und somit nicht verjähre. Die Generalstaatsanwaltschaft meinte nun aber, dass sich das Urteil von Rosario im Kern auf prozessuale Fragen beziehe. Im Übrigen würde eine rein abstrakte Diskussion nicht weiterführen. Denn nur wenn auch tatsächlich ein Angeklagter existiert, habe eine Aufhebung der Verjährung Sinn. Die Generalstaatsanwaltschaft zeigte sich verwundert über die wiederholten Desinformationen, die es im Fall Larrabure gebe.

Weg gebnet

Nestor Kirchner kann jetzt in der Provinz Buenos Aires als nationaler Abgeordneter kandidie-

ren. Gestern erkannte die Wahlbehörde seinen Wohnsitzwechsel von Santa Cruz nach Olivos an und ebnete somit den Weg dafür. Der Politiker war bis zuletzt im Einwohnerverzeichnis seiner Geburtsstadt Rio Gallegos gemeldet. Seit seiner Präsidentschaft (2003 bis 07) wohnte er in Olivos (Provinz Buenos Aires). Den Antrag auf Umschreibung, habe Kirchner bereits vor dem 30. Dezember letzten Jahres gestellt, war seitens der Behörde zu vernehmen. Das ist wichtig, denn Personen, die nach diesem Datum in das Einwohnerverzeichnis der Provinz Buenos Aires aufgenommen wurden, dürfen sich hier am 28. Juni noch nicht zur Wahl stellen. Kirchner und einige seiner Mitarbeiter beratschlagten am Donnerstag die Zusammensetzung der Liste, die der Ex-Präsident anführen soll. Auf den weiteren Plätzen werden Gouverneur Daniel Scioli, die Schauspielerin Nacha Guevara und Kabinettschef Sergio Massa gehandelt. Aus Regierungsquellen

hieß es, dass Kirchner und Scioli das Teatro Argentino von La Plata für den 14. Mai reserviert hätten, um dort den Wahlkampf zu eröffnen.

Skinheads verhaftet

36 Skinheads wurden am Sonntag festgenommen, als sie in San Martin (Großraum Buenos Aires) eine Feier zum 120. Geburtstag Adolf Hitlers beginnen wollten. Die Zusammenkunft der Glatzköpfe im „Club Central Argentino“ wurde organisiert von

der international operierenden rassistischen Gruppierung „Blood and Honour“ („Blut und Ehre“). Es sollten Konzerte rechtsextremer Gruppen stattfinden. Eine Spezialeinheit der Bundespolizei hatte bereits mehrere Monate im Vorfeld gegen die Rechtsradikalen wegen Verstößen gegen das Anti-Diskriminierungsgesetz ermittelt. Vor Ort fanden die Ermittler jede Menge Propaganda wie Hakenkreuzfahnen sowie Filme und Musik mit antisemitischen Inhalten. Es wur-

den Waffen beschlagnahmt. Gegen viele der Festgenommenen laufen bereits Prozesse wegen Volksverhetzung.

Argentinier verunglückt

Bei einem Busunglück im Süden Brasiliens sind sieben Urlauber aus Argentinien ums Leben gekommen und weitere 28 zum Teil schwer verletzt worden. Nach Polizeiangaben vom Montag kam der Bus in der Nacht zum Sonntag von der Straße ab, stürzte in einen Abgrund, überschlug

sich und blieb dann auf der Seite liegen. Bei den Todesopfern handelt es um Frauen im Alter von 45 bis 60 Jahren. Die Rettungsarbeiten in der Nähe des Ortes Rancho Queimado, etwa 60 Kilometer von der Hauptstadt des Bundesstaats Santa Catarina, Florianópolis, entfernt, dauerten bis in den frühen Montagmorgen. Die Unfallursache ist noch unklar. Nach unbestätigten Berichten wurde der Bus unmittelbar vor dem Unglück von einem Lastwagen überholt.

Freundlicher Gipfel

Die fünfte interamerikanische Gipfelkonferenz in Port of Spain, Hauptstadt des karibischen Inselstaates Trinidad und Tobago, der 34 Staats- und Regierungschefs des amerikanischen Kontinents - allesamt demokratisch gewählt, ausgenommen die nicht demokratische Insel Kuba - beiwohnten, verlief anders als die letzte in Mar del Plata vor drei Jahren betont freundlich im Zeichen des neuen US-Präsidenten Barak Obama. Ihm gelang es, seine Kollegen sowie die Presse ebenso wie kurz vorher in Europa mit seinem persönlichen Charme und seiner versöhnlichen Rede zu bezirzen. Obama entwarf seine Gegner der losen Staatengemeinschaft, die auf das spanische Kürzel ALBA hört und vom venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez inszeniert worden ist, antwortete nicht auf die Kritik von Chávez, Evo Morales von Bolivien, Rafael Correa von Ecuador und Daniel Ortega von Nicaragua und erklärte sich bereit zu Verhandlungen, allerdings ohne konkrete Zusagen.

Zu einem gemeinsamen Schlusskommuniqué, wie es bei Gipfelkonferenzen üblich ist, kam es indessen nicht, weil die ALBA-Präsidenten nicht bereit waren, ihre Unterschrift unter ein Dokument zu setzen, mit dem sie nicht einverstanden waren. Als Kompromiss wurde eine gemeinsame Erklärung im Konsens verabschiedet, dessen Unterschrift sich auf den Premierminister von Trinidad und Tobago Patrick Manning als Gastgeber beschränkte und in 97 Punkten allerlei Selbstverständlichkeiten und Floskeln umfasste, die keinesfalls verbindlich sind.

Präsidentin Cristina Kirchner konnte in Port of Spain keinerlei politische Erfolge einheimen. Mit Barack Obama kam es nicht, wie vorher als gewünscht verlautete, zu einem bilateralen Gespräch, sondern nur auf eine Gruppenverhandlung von 45 Minuten mit den zwölf südamerikanischen Regierungschefs des Unasur genannten Gebildes. Frau Kirchner setzte sich wie die meisten anderen Regierungschefs für die baldige Aufhebung des Handelsembargos der USA gegenüber Kuba ein. Obama hatte kurz vor dem Gipfel eine Geste in dieser Richtung verkündet, als er das Reiseverbot nach Kuba und den Transfer von privaten Hilfgeldern auflockerte. Das Handelsembargo ist indessen Sache des US-Kongresses, wo man von Kuba erwartet, dass die Wahldeokratie zugelassen wird und die Menschenrechte geachtet werden, lies Entlassung politischer Gefangener. Kubas Präsident Raúl Castro kam Obama entgegen, als er sich zu bilateralen Verhandlungen in allen Fragen bereit erklärte. Auch die Rückkehr Kubas zur Organisation Amerikanischer Staaten, die für den Gipfel verantwortlich zeichnete, wurde in Port of Spain durch den Generalsekretär José Miguel Insulza in Aussicht gestellt. Angeblich soll der Beschluss von 1962, der Kuba als Mitglied suspendierte, auf der kommenden Ministerkonferenz vom 2. und 3. Juni in San Pedro Sula, Honduras, widerrufen werden, wobei abzuwarten bleibt, ob Kuba in die Organisation heimkehren will, die in der Sicht Fidel Castros aufzulösen sei.

Die argentinische Präsidentin bemühte sich auf der Gipfelkonferenz um neue Darlehen der Interamerikanischen Entwicklungsbank und der Weltbank. Im Gespräch waren Kredite für 2,2 Milliarden Dollar, die freilich erst ausgehandelt, zugestanden und nachher mit Beteiligung der argentinischen Regierung ausbezahlt werden, was erfahrungsgemäß viele Monate, gegebenenfalls auch Jahre in Anspruch nimmt. Die ge-

wünschte Aufstockung des BID-Kapitals um 180 Milliarden Dollar durch die USA blieb freilich unbeantwortet. Obama beschränkte sich auf bescheidene 100 Millionen Dollar für Kleinkredite.

Präsident Luiz Lula da Silva von Brasilien, den Obama in London als den volkstümlichsten Politiker der Welt kennzeichnete, setzte sich bei Mitarbeitern von Obama für Argentinien ein und kritisierte die kühle Behandlung, die die US-Regierung dem Nachbarland Brasiliens zukommen lässt. Lula hatte zeitgleich in der Zeitung „La Nación“ in einem ausführlichen Pressegespräch auf die Bedeutung Argentinien für die Region und für Brasilien hingewiesen. Offenbar fürchtet der brasilianische Präsident die Auswirkungen einer möglichen Finanz- und Wirtschaftskrise Argentinien, das keinen Zugang zu Auslandskrediten hat. US-Schatzsekretär Timothy Geithner rügte Argentinien, das durch Eigenverschulden, nicht als Auswirkung der in den USA erzeugten weltweiten Finanzkrise, die Kapitalflucht anspricht. Ähnlich äußerte sich der frühere Schatzsekretär Larry Summers, der Obama berät. Geithner und Summers sind mit Argentinien bestens vertraut.

Obamas Prioritäten in Lateinamerika sind indessen nicht Argentinien, sondern Mexiko, Kolumbien, Brasilien und Chile. Mexiko zieht bereits gegen den Weltwährungsfonds 5 Milliarden Dollar ohne Auflagen, wie es die Kirchners stets fordern, wogegen für Argentinien ordentliche Statistiken und Regelungen mit dem Pariser Klub und den Hold outs verlangt werden. Letztere hat die Präsidentin vor einem halben Jahr versprochen, aber nachher stillgelegt. In Port of Spain gab es keinen Fortschritt.

Michetti: Rücktritt und Kandidatur

Buenos Aires (AT/mc) - „Ich glaube nicht, dass ich die Bevölkerung hintergehe, weil ich im Kongress eine größere Verantwortung anstrebe, um für die Interessen der Stadt zu kämpfen“, sagte Gabriele Michetti, um ihren Rücktritt vom Posten der Vizechefin der Verwaltung von Buenos Aires zu erläutern. Die Politikerin hatte das Amt vor zwei Jahren übernommen und hätte ein Mandat bis 2011 gehabt. Mehrfach betonte sie am Dienstag in einer überraschend einberufenen Pressekonferenz im Stadtpalast, dass sie mit ihrem Schritt die eine Million Wähler, die ihr und Mauricio Macri das Vertrauen schenken, nicht enttäuschen wolle. „Heute habe ich die Entscheidung getroffen, in den Kongress einzuziehen, um dort Lösungen für die Stadt zu finden.“ Zugleich kündigte sie einen parlamentarischen Kampf gegen die Hindernisse an, die der städtischen Verwaltung seitens der nationalen Regierung in den Weg gestellt würden. Stadtpräsident Macri gab seiner scheidenden Stellvertreterin Rückendeckung: „Ich unterstütze das, was sie gesagt hat.“ Den ganzen Sommer über hatte Macri sie gedrängt, für das nationale Parlament zu kandidieren. Michetti hatte zunächst vor, sich als Kandidatin für das Stadtparlament von Buenos Aires zu bewerben.

Ein-Parteien-Demokratie

Von Stefan Kuhn

Der Mann ist suspekt. Man wirft ihm Korruption und Geldwäsche vor. Dann glaubt er auch noch, dass Duschen gegen Aids hilft – ein Übel, das seine Nation besonders plagt. Aber was will man machen. Zwei Drittel der Südafrikaner haben für Jacob Zumas Afrikanischen Nationalkongress (ANC) gestimmt. Es waren demokratische Wahlen. Zuma wird mit Sicherheit vom Parlament zum nächsten Präsidenten gewählt.

Es ist die vierte demokratische Wahl seit der Abschaffung der Apartheid. Trotz Armut, sozialer Gewalt und einer der höchsten Kriminalitätsraten der Welt hat der ANC sie alle mit überwältigender Mehrheit gewonnen. Nelson Mandela, Thabo Mbeki wurden Präsidenten, und jetzt kommt Jacob Zuma. So richtig einleuchten mag das nicht, wenn in einem demokratischen Staat der Wähler nicht die Regierung abstrafte. Doch Südafrika hat keine Alternativen. Die ANC-Dissidenten des COPE (Volkskongress), dem Ex-Minister und Anhänger Mbekis angehören, erreichte nur 7,5 Prozent der Stimmen. Es scheint, die Dissidenten wurden für politische Fehlentscheidungen abgestraft.

Die liberal-konservative Demokratische Allianz (DA) der deutschstämmigen Helen Zille, eine Großnichte des Berliner Malers Heinrich Zille, hat zwar an Stimmen zugelegt und ist mit rund 16 Prozent zweitstärkste Partei, aber sie gilt als weiße Partei. Obwohl die DA-Vorläuferparteien und Politiker wie Zille zu den weißen Apartheid-Gegnern zählten, wird sie für die meisten Schwarzen für lange Zeit unwählbar bleiben. Der ANC wird noch lange von Nelson Mandela und dem Kampf gegen die Apartheid profitieren.

Dennoch legt die DA zu. Helen Zille hat für die Partei 2006 die Bürgermeisterwahlen in Kapstadt gewonnen und das ANC-Stadtoberhaupt abgelöst. Nach den bisherigen Auszählungen der jetzigen Wahlen könnte die Allianz sogar künftig die wohlhabende Provinz Westkap regieren. Sie hat viele schwarzafrikanische Politiker in ihren Reihen, und rund zwei Drittel ihrer Wählerschaft dürfte nicht-weiß sein.

Zuma hat dagegen die gesamte organisatorische Macht des ANC hinter sich, der auch im letzten Dorf organisiert ist. Dazu kommen die Gewerkschaften, und die spielen in der größten Industrienation Afrikas eine gewaltige Rolle. Er hat die Wahlen aber auch gewonnen, weil er im Gegensatz zu dem entrückten Intellektuellen Mbeki ein Mann des Volkes ist. Ihm traut man zu, das wichtigste Problem Südafrikas, die Armut, zu bekämpfen. Dass er das bisher nicht getan hat, sieht ihm seine Anhängerschaft nach. Zuma war von 1999 bis 2005 Vizepräsident Südafrikas. Der 67-jährige Zulu ist für das Scheitern vieler Reformvorhaben mitverantwortlich.

Bei den Wahlen in Südafrika hat die Demokratie gesiegt, aber das bringt sie auch in Gefahr. Die Allmacht einer Partei ist nicht gut für demokratische Strukturen. Sie führt zu Machtmissbrauch, Unterdrückung von Minderheiten, und letztlich leistet sie auch der Korruption Vorschub. Man kann nur hoffen, dass sich in Südafrika nicht Strukturen wie in Mexiko entwickeln. Dort war mit der Partei der Institutionellen Revolution (PRI) eine politische Gruppierung 71 Jahre an der Macht. Die PRI scheute keine Mittel, diese Macht zu verteidigen.

Randglossen

Im Zeichen kommender Parlamentswahlen in nur zwei Monaten wird die Regierung bedrängt, Geld locker zu machen. Präsidentin Cristina Kirchner erlebte diese Übung in einer Sitzung mit den Gewerkschaftsgewaltigen unter Leitung des Generalsekretärs Hugo Moyano. Das Gesundheitsamt zahlte daraufhin rückständige Etatposten an die Krankenkassen der Gewerkschaften aus, wogegen der CGT-Vorschlag vorerst unbeantwortet blieb, Löhne und Gehälter mit abermaligen drei Prozent zu belasten, um neue Sozialleistungen zu finanzieren, ebenso wie die empfohlene Zusatzbesteuerung hoher Gewinne. Die obwaltende Rezession beeindruckt die Gewerkschafter offenbar überhaupt nicht. Un-

beschadet der Wirtschaftslage stoßen sie mit neuen Geldforderungen bei der Regierung vor.

Das unter sichtlichem Finanzdruck leidende Schatzamt leert alle Staatskassen, die Gelder auf der Bank unterhalten, indem ihnen zinsträchtige Wechsel übergeben werden. Das geschieht zwei Monate vor dem halben 13. Monatslohn, hierzulande "aguinaldo" genannt, den die Nationalregierung, die Gliedstaaten und Gemeinden an rund 2,5 Millionen Staatsbeamte sowie das Sozialamt ANSES an 6,5 Millionen Rentner, zusammen 9 Millionen Menschen von fast 40 Millionen Einwohnern, auszahlen müssen. Wie diese Finanzübung nur zwei Tage nach den Wahlen vom 28. Juni über die Bühne gehen soll, steht vorerst in den Sternen geschrieben. Die Ausgabenwut der öffentlichen Hand in den letzten rosigen Finanzjahren dank hohen Sojaernten und Exportsteuern kehrt derzeit zur früheren Finanznot zurück, die stets für Schuldenmacherei, Inflation und Wirtschaftskrisen gesorgt hat. Bei einer Ernte, die etwa 30 Millionen Tonnen unter dem vorjährigen Rekord von 97 Millionen liegen dürfte, entfällt diese bisherige Finanzquelle, an der sich ausgabenwütige Politiker gelobt haben.

Es ist schon 90 Jahre her, da be-gab sich ein deutscher Politiker Ezum Bade in der Ostsee. Dass das Foto von ihm und Reichswehrminister Gustav Noske so viele Wellen schlagen würde, hätte sich Reichspräsident Friedrich Ebert nicht denken können. Warum hatte der 49-jährige, wenig durchtrainierte SPD-Politiker nur eine Badehose an und nicht das damals übliche Ganzkörperkostüm? Die deutsche Rechte machte aus der Badehose einen Skandal und aus Ebert eine Witzfigur. So sah er auch aus: klein mit Bauchansatz und hängender Brust. Ebert war eben uneitel, eine seltene Tugend in der heutigen Politik, wo sich ein französischer Präsident an Oben-ohne-Fotos Speckpösterchen wegreutschieren lässt.

Nunzig Jahre später entsteigt ein durchtrainierter 47-jähriger Präsident in Hawaii den Wellen des Pazifiks und wird dabei abgeleitet. Auch Barack Obamas Badehosenfoto wird zum Skandal. Er richtet sich allerdings nicht gegen den Präsidenten, sondern gegen den Fotografen und die Journalisten eines Washingtoner Magazins. Man sollte meinen, dass sich in neun Jahrzehnten die Unvereinbarkeit von Badehose und Amt aufgelöst hätte, aber in den Vereinigten Staaten von Amerika ist Prüderie eine Tugend. Ein Skandal ist die heute gewöhnliche Urlaubsbekleidung nun wirklich nicht. Auch sein Waschbrettbauch schadet Obama politisch nicht. Ein Skandal ist, dass die Bildjournalisten des Magazins die blaue Badehose rot eingefärbt haben. Das ist eine grobe Fälschung, die jeglicher journalistischer Ethik widerspricht.

AUTO UND MOTOR

Aussichtsomnibusse für Buenos Aires



Einer der modernen Touristen-Omnibusse.

Bis in die 60er Jahre hinein war es für die Porteños ein angenehmes Sommervergnügen, von der Plaza Congreso aus mit offenen

Omnibussen die abendliche Stadt zu erleben. Diese Omnibusse Marke Lancia hatten kein Dach, doch ein Stoffverdeck für den Fall eines plötzlich einsetzenden Regens, etwa 30 bis 40 Passagiere fanden Platz. Sie fuhren bis zur Costanera Sur und sogar bis Olivos. Damals nannte man diese Aussichtsfahrzeuge ihrer Form wegen Bañeras oder Bañaderas, also Badewannen.

Längst sind sie aus dem Straßenbild verschwunden. Doch nun, mit dem Einsetzen immer dichter werdender Touristenströme, haben zuerst ein privates Reisebüro und

nun auch die Stadtverwaltung diese Idee wieder aufgenommen. Der Dienst wurde einem Konzessionär übergeben und wird mit modern eingerichteten Fahrzeugen durchgeführt.

Insgesamt werden diese Aussichtsbusse eine Strecke mit zwölf besonders interessanten Punkten befahren wie beispielsweise Plaza de Mayo (Start), Plaza Congreso, Plaza Italia, Plaza San Martín, San Telmo und La Boca. Hier wird jeweils gehalten, damit die Teilnehmer fotografieren oder filmen können. In der (winterlichen)

Hochsaison beginnen die Touren um 9 Uhr, sommers um 9.30 Uhr. Abends startet die letzte Tour um 17.30 Uhr. Dauer jeweils 45 Minuten.

Schon bei der Abfahrt beginnt der Reiseführer mit interessanten touristischen Details und verteilt Prospekte, während der Fahrt hört man Musik und lauscht weiteren Erklärungen.

Das Oberdeck ist frei und gestattet deshalb eine gute Aussicht und die Möglichkeit, Schnappschüsse zu machen, es kann aber mit einem Dach versehen werden;

unten sitzt man wie in einem normalen Omnibus. Insgesamt gibt es sechs Aussichtsbusse.

Der Tarif beträgt 25 Pesos für einen Tag, und 35 Pesos, wenn man für zwei Tage bucht. Selbstverständlich sind die Führungen mehrsprachig, aber über den Kopfhörer können die Fahrgäste von Tonbändern noch andere Sprachen abrufen.

Über Details kann man sich an einem der Informations-Kioske im Stadtzentrum erkundigen oder aber www.buenosairesbus.com anklicken.

Vom Bogenberg bei Straubing zu den Silberbergen in Paraguay

Deutsches TV-Team zeichnet den abenteuerlichen Lebensweg des bayerischen Landsknechts und Büchsenmachers Utz Schmidl nach

Buenos Aires (AT/FBK) - Der Bogen seines Wirkens ist wirklich weit gespannt: vom beschaulichen Straubing am Ufer der Donau über das Einschiffen in Antwerpen zur großen Eroberungsfahrt nach „Indiam“, das Anlanden in einem Seitenfluss des riesigen Río de la Plata, den die Spanier damals Riachuelo de los Navíos nannten und der heute Río Luján heißt. Sodann die zahlreichen Eroberungszüge im Inneren des nachmaligen Argentinien, die nach extremen Hungersnöten erfolgte Umsiedlung nach Asunción del Paraguay und der hoffnungsvolle Zug von dort durch den paraguayischen Urwald zur verheißungsvollen Sierra de la Plata, der die bärtigen Weißen bis zu genau jener Stelle am Río Grande oder Guapey brachte, wo sich jetzt Santa Cruz de la Sierra befindet. Das alles gibt trotz nur noch spärlich erhaltener Zeugnisse, aber ausnahmslos real existierender Handlungsorte, Material für eine spannende TV-Dokumentation her.

Bodo Grossmann und Isabel Martín haben sich dieser Aufgabe verschrieben und befinden sich derzeit auf einer Erkundungsreise auf Schmidls Spuren durch Argentinien und Paraguay. Der dabei entstehende Film soll die Grundlage sein für eine TV-Dokumentation und gleichzeitig Recherche für einen Kinofilm über den bayerischen Abenteurer, an dessen Entwicklung die beiden Autoren bereits arbeiten. Bei diesen Projekten wird der bekannte argentinische Tango-Musiker Luis Borda (neben zahlreichen CDs u.a. Soundtrack zu „12 Tangos für Buenos Aires“) für die Musik verantwortlich sein.

Utz Schmidl ist heute in Deutschland kaum bekannt, weniger vielleicht noch als der aus dem hessischen Homberg stammende Hans Staden, der mehr als ein Jahrzehnt nach Schmidl nach Brasilien reiste, hier allerdings sogar die nahe Bekanntschaft von Menschenfressern machte.

Doch in Bayern ist die Erinnerung an den Autor der „Warhaftigen Historien einer Wunderbaren Schiffart“ durchaus noch wach. So in seiner Geburtsstadt Straubing, wo man im



Utz Schmidl-Büste im Parque Lezama.

Herbst 2010 seinen 500. Geburtstag feiert und dabei auch die gerade entstehende Dokumentation zu sehen sein wird. Auch in Regensburg gedenkt man seiner, wo er 1580 oder 1581 mehr als 70-jährig verstarb.

Wer Schmidls Gedenken besonders pflegt, ist der in Stuttgart ansässige Argentinische Kreis Baden-Württemberg e.V. unter seinem rührigen Vorsitzenden Eugenio Lugones.

Das Wissen um Utz Schmidl schien mit der 1936 erfolgten Übersetzung seines Buches durch Edmundo Wernicke nebst paralleler Lebensbeschreibung praktisch ausgeschöpft. Doch jüngere Forschungen haben verschiedene Details zutage gefördert, die die Biografie des fahrenden Landsknechts um einiges erweitern, wie ein kürzlich vom Verein veranstalteter Vortrag von der Historikerin Dr. Dorit-Maria Krenn, Leiterin des Straubinger Stadtarchivs, erkennen ließ. So wurden Briefe entdeckt, die belegen, dass Schmidl nach Südamerika zurückzukehren gedachte, weil er hier Frau und Kinder hatte, wovon bisher nichts bekannt war.

Diese neuen Erkenntnisse haben Isabel Mar-

tin und Bodo Grossmann zum Anlass genommen, die Spuren Schmidls mit Kamera und Ton zu verfolgen. Sie wollen die Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte einbinden und präsentieren, vor allem die Tatsache, dass das Buenos Aires von Pedro de Mendoza, der die Expedition leitete, an der Schmidl teilnahm, nicht etwa am Parque Lezama unweit des heutigen Riachuelo (wo Schmidls Büste steht) stand, sondern in Wirklichkeit etwa 60 Kilometer weiter nördlich nahe dem heutigen Belén de Escobar, an einem anderen Flusslauf, zunächst Riachuelo de los Navíos und später Río Luján genannt. Nachfolgende Geschichtsschreiber verwechselten die beiden Namen und damit auch den wirklichen Ort der Erstgründung von Buenos Aires.

Dass das 1536 von Mendoza gegründete Buenos Aires tatsächlich in der Gegend des heutigen Escobar lag, hatte schon in den 80er Jahren Federico Kirbus in zwei Büchern, „La Primera der las Tres Buenos Aires“ und „Utz Schmidl“ bewiesen, als er das rapide Vordringen der Delta-Inseln (60 bis 90 Meter pro Jahr) mit dem Umstand in Zusammenhang brachte, dass seinerzeit die Mündung des heutigen Río Luján offen dalag und das Einfahren zumindest kleinerer Schiffe in den ursprünglichen Riachuelo de los Navíos problemlos ermöglichte.

Anhand moderner Karten und Satellitenbilder konnte zudem auch der Marschweg der Spanier von Asunción in Richtung Sierra de la Plata rekonstruiert werden. Und zwar beginnend in Asunción rund 700 Kilometer den Paraguay-Fluss aufwärts bis zu einer Gruppe von drei Hügeln (die Schmidl wegen Form und Höhe mit dem heimatlichen Bogenberg verglich), dann nordwestwärts Haupttrichtung Bolivien und Peru, von wo Geschichten und Gerüchte vom Gold- und Silberreichtum der Inkas durchgesickert waren.

Das alles ergibt, wie Bodo und Isabel als erfahrene Autoren erkannten, einen Stoff, der wie kaum ein anderes Thema geeignet ist, das deutsche Fernsehpublikum zu fesseln.

Traumstraße Ruta 40 heute

Von der Südspitze des Kontinents bis zur Puna

Von Federico B. Kirbus

Buenos Aires - Die Mittdreißiger brachten für Argentinien einen ungeahnten Aufschwung. Die die Welt überflutenden, schwerreichen Argentinier waren allenthalben, wo zwischen der Cote d'Azur und Karlsbad Schliffkristall und Silberbesteck glitzerte, als die Gaucho-Millionäre bekannt.

Nein, es stimmt nicht, dass die Familien der Anchorenas und der Paz an Bord der „Cap Arcona“ eine Kuh mitführten, um während der 15tägigen Überfahrt nach Europa dem Kaffee jeden Tag melkfrische Milch und Sahne begeben zu können; aber, ja, es ist wahr, dass man in einem Drahtkäfig mehrere Hennen mitnahm für das allmorgendliche weiche Ei.

Das Land, 1935 mit dreizehn Millionen Einwohnern, gab's her. Getreide und Fleisch wurden überallhin exportiert. Der Autobestand nahm quasi explosionsartig zu: 1936 wurden 46.000 Neuwagen importiert, 1938 waren es 54.000 Pkw.

Da wurden die Straßen bald zu eng und die Überlandwege zu schmal. 1934/35 entwickelte daher die neugegründete Dirección Nacional de Vialidad (DNV) ein Straßenbauprogramm, das u.a. durch eine Benzinsteuer von einem Centavo pro Liter - großer Aufschrei! - finanziert werden sollte. Ein „Plan de los Diez Años“ wurde in Gang gesetzt.

Im Rahmen dieses Programms wurde ein Projekt zum Bau neuer Autostraßen ausgearbeitet, um die wichtigsten Städte des Landesinneren mit Buenos Aires zu verbinden: nach Mar del Plata (Ruta Nacional 2), nach Bahía Blanca (Ruta 3), nach Santa Rosa, La Pampa (Ruta 5), nach Mendoza (Ruta 7), nach Córdoba (Ruta 8) usw. Diese Belagstraßen sollten sukzessive die Erdwege (hierzulande Caminos de Chacra) ersetzen und es gestattet, mit dem Auto, dem Omnibus und dem Laster in Konkurrenz zur alles beherrschenden Eisenbahn zu treten.

Die wichtigsten Fernstraßen wurden mit den Ziffern von eins bis 50 belegt. Und eine Reihe von Nord-Südwegen entlang dem Ostfuß der Anden, durchwegs geschottert und teils unzusammenhängend, wurden zu einer Magi-



Die Ruta 40 in der Quebrada de las Flechas (Salta).

strale zusammengefasst und mit der Nummer 40 versehen.

Weil diese Straße mit ihren knapp 5000 Kilometer die restlichen Fernstraßen an Länge weit übertraf (so hatte die Ruta 3 von Buenos Aires nach Feuerland „nur“ 3000 Kilometer), beschloss man, sie in zwei Teilstücke zu trennen, Nullpunkt Mendoza: der Tramo Sur mehr als 3000 Kilometer, der Tramo Norte über 1500 Kilometer.

Mehr als nur Verbindungsstraße

Diese zweigeteilte Ruta 40 war anfangs nichts mehr als eine Straße wie jede andere, was sie im Grund auch heute noch ist. Erst ab den 60er Jahren war sie von Nord nach Süd fast durchgehend befahrbar. Nur im Süden beim Río Pelque und im Norden am Abra del Acay blieb sie jedes Jahr zeitweise unterbrochen.

In den 60er Jahren war es auch, dass die Anwohner nach und nach nicht mehr einfach vom „Weg von Tinogasta nach Belén“ zu sprechen, sondern bereits die offizielle Bezeichnung „Ruta 40“ zu nutzen begannen. Und dass man diese Ruta 40 erstmals als die Straße der tausend Naturwunder erkannte.

Denn um zum Valle de la Luna zu gelangen, dann auch nach Talampaya usw., musste man von der Ruta 40 abbiegen. Auch andere Naturschönheiten lagen an der Straße, wie die herrliche Cuesta de Miranda oder das malerische Valle Calchaquí.

Als die Ruta 40 geschaffen wurde, existierte übrigens noch nicht der Camino Calchaquí, er wurde erst später gebaut.

Überhaupt war seinerzeit der Streckenverlauf stellenweise ganz anders. Damals führte die Ruta 40 über Salta (denn die Hochgebirgsstraße über den Acay gab es noch nicht). Der Autoverkehr war ohnehin minimal.

Auch im Süden und im Mittelteil verlief die Ruta 40 bis in die 60er Jahre streckenweise ganz anders als heute.

Die alte Ruta 40

Das geht so weit, dass die Liebhaber dieser Traumstraße einen Alternativplan für Enthusiasten ausgearbeitet haben: die derzeitige, „offizielle“ Ruta 40 und die „Vieja Ruta 40“. Das sind Teilstücke, die früher die Bezeichnung Ruta 40 trugen, heute aber zu Nebenstrecken oder Provinzstraßen degradiert wurden.

Auf diese Weise kommen im-

merhin an die zweitausend Kilometer zusammen. Wem also die 5000 Kilometer der offiziellen Ruta 40 nicht genügen, kann die Strecke wieder zurückfahren, aber auf den ausrangierten Abschnitten.

Da gibt es mehrere richtige Filetstücke. Beispielsweise die Cuesta de Zapata in Catamarca, die in den 30er Jahren mit Spitzhacke und Schaufel in den Fels gehauen wurde, heute jedoch abseits liegt. Oder der Abschnitt El Sosneado – Pareditas im südlichen Mendoza.

Diese hundertsoundsoviel Kilometer bildeten ursprünglich einen Sektor der Ruta 40, sehr malerisch. Später aber wurde dieser Abschnitt zu einer Provinzstraße (RP 101) herabgestuft, weil San Rafael unbedingt in die Ruta 40 mit einbezogen werden wollte.

Vor zwei Jahren wurde die RP 101 jedoch wieder in Ruta 40 umbenannt. Es sind rund 135 Kilometer mit der grandiosen Kulisse der Zentralanden – der Vulkan Maipo, der Risenvulkan San José – im Hintergrund.

Die Engpässe

Die Ruta 40 durchquert praktisch sämtliche Klima- und Hö-

henzonen und ist daher zu lang, als dass man sie das ganze Jahr hindurch von Nord nach Süd oder umgekehrt herunterspulen könnte.

Im Süden verlief sie anfangs in einer 300 Kilometer langen Diagonale zwischen Río Gallegos und dem Lago Argentino. Dann änderte man den Verlauf und führte sie von Gallegos in einem weiten Bogen anfangs dem Río Santa Cruz folgend über Río Turbio nach El Calafate. Diese Streckenführung war viel abwechslungsreicher und schöner als die Diagonale quer durch die patagonische Steppe, hatte aber einen Schönheitsfehler:

Die Furt durch den Río Pelque war mit dem Auto kaum zu bewältigen. Erst als vor wenigen Jahren hier eine Brücke gebaut wurde, konnte man diesen weiten Bogen der Ruta 40 ohne Schwierigkeiten abfahren.

Der andere Flaschenhals, und er blieb es bis heute, ist der Abra del Acay in Salta. Diese Strecke, die San Antonio de los Cobres mit La Poma und Cachi im nördlichen Calchaquí-Tal verbindet, wurde überhaupt erst 1965 eröffnet, ist aber nur zeitweise benutzbar.

Sommers (ab Dezember) schwimmen Wolkenbrüche die Paßstraße kilometerweit weg und der 4930 Meter hohe Pass bleibt für Monate unpassierbar, bis etwa Mitte April. Doch zu sätzlich können Schneewehen auch winters die Strecke unpassierbar machen.

Man erkundigt sich zuvor am besten beim Automobil-Club (ACA) in Cachi, oder fragt in La Poma, ob in den letzten Tagen ein

Fahrzeug dort entlang gefahren sei.

Die neue Cuarenta

Seit 2003 hat die Dirección Nacional de Vialidad, teils auf Drängen der Fremdenverkehrsdirektion (SecTur) die Ruta 40 in verschiedenen Aspekten abgeändert.

Nullpunkt ist jetzt nicht mehr Mendoza, sondern Cabo Vírgenes an der Magellan-Straße, und die Entfernung wird nunmehr durchgehend und fortlaufend vom Kilometer Cero bei Vírgenes bis Kilometer 5200 in La Quiaca an der bolivianischen Grenze gezählt.

Bei dieser Erneuerung von Teilstücken wurde als eine der wichtigsten Modifikationen die Trasse nach Bariloche (Umgehung) und außerdem von der patagonischen Ebene ins Tal des Río Limay verlagert.

Vor allem aber im Norden gab es eine tiefgreifende Veränderung: Ab San Antonio de los Cobres verläuft die Cuarenta derzeit nicht östlich entlang der großen Salzseen bis Abra Pampa, sondern schlängelt sich unter dem Eisenbahnviadukt des Tren a las Nubes hindurch durch vergessene Dörferchen der Puna und dann in großem Bogen bis La Quiaca.

Dadurch wurde das Konstrukt nicht nur erheblich länger, nämlich rund 5200 Kilometer, sondern auch touristischer. Man kommt an alten Goldgräberorten des Altiplano vorbei, an der ältesten Kirche (Susques, Jujuy), an der jüngsten Dorfgründung (Misa Rumi) und sogar an einem Ort, genannt Piscuno, der zur Hälfte in Argentinien, zur anderen aber in Bolivien liegt (alle Kinder gehen jedoch



Der Autor am höchsten Strassenpass der Welt: Ruta 40 am Abra del Acay.

in die argentinische Schule). Überhaupt ist die Ruta 40 nicht als Straße an sich erlebenswert, sondern als das, was man dank ihr sehen und erleben kann: Die Gletscher und die Anden, die Cueva de las Manos, Valle de la Luna und Talampaya, der majestätische Famatina mit seiner Drahtseilbahn, die spektakuläre Quebrada de las Flechas, die Goldgräber, die uralten Kirchen und Kapellen, unzählige archäologische Fundstätten, die Vulkanketten auf dem Hochplateau, kurzum die gesamte Palette aller denkbaren Naturwunder.

Besonders das pittoreske Calchaquí-Tal mit den Poncho-We-

bern und seinen Weilern und den Kirchlein aus Adobe-Ziegeln (Boden, Bedachung und Mobiliar aus Kakteenholz [Cardón]) und den Legenden von den einst im Turm hängenden Glocken aus purem Gold haben es den Besuchern aus fern und nah angetan.

Noch ist die Ruta 40 nur zu sechzig Prozent asphaltiert, der Rest ist unverdorrene Naturstraße. Doch der Belag wird ständig verlängert. Auch das betrachten die Freunde der echten Cuarenta mit Argwohn.

Unvermeidbarer Fortschritt sei das, sagen die Offiziellen.



Internet-Sites zu Argentinien und zur Ruta 40:
www.turismo.gov.ar/
www.turismo.gov.ar/esp/attra/ruta/mruta.htm
www.patrimonionatural.com/

Argentiniens Sixtinische Kapelle

Raúl Soldi wurde 1905 in Buenos Aires geboren und stammte aus einer Künstlerfamilie. In den 20ern reiste er zu längeren Studienaufenthalten wiederholt nach Europa, nach der Rückkehr arbeitete er als Dekorateur an Theatern und auf Filmsets. Mit der Zeit wurde er durch seine Arbeiten und durch Auszeichnungen und Ehrungen immer bekannter, der große Durchbruch gelang 1966 durch die Vollen- dung der Kuppel des Teatro Colón.

Zu diesem Zeitpunkt war Soldi freilich schon seit längerer Zeit mit seinem Steckenpferd beschäftigt, dessen Vollen- dung ihn weit- hin bekannt machen sollte. Und das kam so: In den frühen Fünfzigern war Soldi durch pu- ren Zufall nach Glew gekommen, ein verlas- senes Dorf an der Südstraße, die Plaza Constitución mit Mar del Plata verbindet. Wenige Häuser, meist bewohnt von Basken, die dort Milch-



Das Fresko über dem Hochaltar.

wirtschaft betrieben. Sonst herrscht absolute Stille. Nur morgens hörte man das Klappern der Milchkan- nen, wenn die Tamberos (vom Ketschuawort Tambo, Rastplatz, bei uns svw. Milchhof) die Milch zum Zug brachten, die dann in der Hauptstadt von Tür zu Tür vertrieben wurde. Ansonsten liefen Kühe über die nicht befestigten Dorfstraßen und Sulkys rollten hin und her.

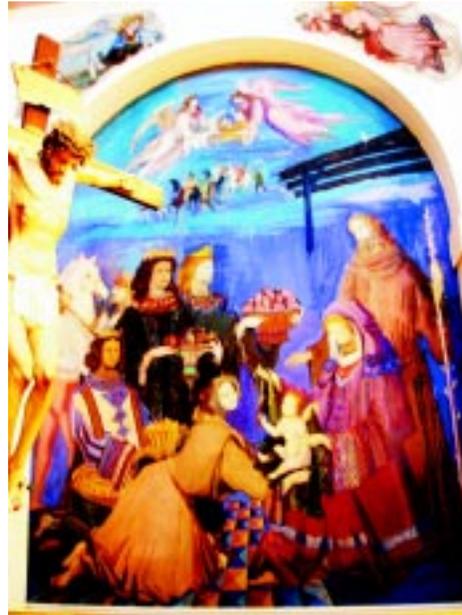
Hier stieß Soldi eines Tages auf die Capilla Santa Ana, drei Häuserblocks von der Bahnstation entfernt. Ein nach außen düster aussehender Ziegelbau, der aber Soldi deshalb überraschte, weil die hohen Wände des Inneren von unten bis oben schneeweiß getüncht waren: ideal für einen Maler, der seiner Schaffenskraft

und seiner Phantasie freien Lauf lassen wollte, ohne Vorgaben, ohne Zwänge, ohne Termine.

Raúl Soldi setzte sich mit dem Pfarrer in Verbindung, den soeben aus der Tschechei angereisten Jerónimo Kadlek. Soldi fragte, ob er die Kapelle ausmalen dürfte, allerdings benötigte er zur Durchführung gelöschten Kalk und einen Maurergehilfen. Eine Menge Kalk war im Hinterhof der Kirche vorhanden. Der Geselle sollte dem Maler zur Hand gehen, weil der Putz abgetragen und neuer frisch aufgetragen und mit dem abgestandenen Kalk schließlich übertüncht werden musste, damit die Fresken hielten. Kadlek fungierte als Handlanger.

Das Thema ergab sich von selbst: die Heilige Anna (hebräisch: Hannah), die Mutter Marias (Miriam) und somit Großmutter von Jesus Christus, mit Sankt Joachim verheiratet. Soldi musste sich zunächst einem intensiven Studium der Bibel widmen, um das Leben von Santa Ana und San Joaquín zu ergründen.

Der Künstler hatte sich ein einfaches Häuschen im beschaulichen Glew gekauft, wo er die Sommermonate verbrachte. Im Jahr 1953 begann er mit den Arbeiten, das Leben von Santa Ana in Episoden darzustellen. Auf primitiven Gerüsten stehend, applizierte er seine Fresken (Freskomalerei oder Frischmalerei ist eine Form der Wandmalerei, bei der die Farben auf den frischen Putz aufgetragen werden, wobei sie sich unlöslich mit Kalk und Untergrund verbinden. Das fertige Wand- oder Deckenbild wird das Fresko oder die Freske genannt), wobei Soldi es sich erlaubte, Szenen und sogar Figuren aus dem Dorfleben in seine Darstellungen einfließen zu lassen. Das hatte übrigens schon Leonardo beim Letzten Abendmahl auf seine Weise getan, als er einen Kopf für den Judas suchte, denn er fahndete nach „dem allerschlechtesten Menschen in ganz Mailand“ und fand schließlich den böhmischen Kaufmann Joachim Behaim, der - ein notorischer Zinswucherer - nach Jahren nach Mailand zurückgekehrt war und sich wunderte, dass die Leute in den



Die Weisen aus dem Morgenland.

on Besuchern.

Sein Sommerhäuschen hatte Soldi mittlerweile abreißen und an seiner Stelle einen Neubau zur Schaustellung seiner Werke errichten lassen, der heute von der Fundación Soldi betrieben wird.

Die Capilla Santa Ana, der mehr als hundertjährige Ziegelbau, lässt von außen kaum erahnen, was man im Inneren sehen kann. Mit dem Zug ist es eigentlich leichter hinzugelangen als mit dem Auto, es sind 40 Minuten Fahrt von Plaza Constitución mit der elektrischen Vorortbahn Richtung Ezeiza. Besuchszeiten mit Führungen sind dienstags bis freitags von 15.30 bis 18 Uhr, wochenends von vormittag bis abends, Auskunft über 02224-432424.

Marlú

“Die positiven Momente überwiegen”

Ein junger Mann erzählt von seinem Freiwilligen Sozialen Jahr im Seniorenheim “Los Pinos”

Buenos Aires (AT) - Mein Name ist Lucas Schweiger und ich habe im Juli 2008 mein Abitur in Kassel, Deutschland, gemacht. Seit August bin ich in Buenos Aires und mache dort mein Freiwilliges Soziales Jahr im Seniorenheim Los Pinos.

Ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland (FSJ) bietet jungen Menschen die Möglichkeit, gemeinnützige Arbeit in Kindergärten, Behindertenwerkstätten, Seniorenheimen, etc. zu verrichten und gleichzeitig ein anderes Land kennenzulernen. Die Arbeit ist unentgeltlich, und der Auslandseinsatz muss vom Freiwilligen selbst getragen werden. Die Finanzierung erfolgt meistens, wie in meinem Fall, durch den Aufbau eines Förderkreises. Das 1-jährige FSJ kann als Ersatz für den 9-monatigen Wehrdienst anerkannt werden. Die Art der Unterkunft und Verpflegung variiert von Einsatzstelle zu Einsatzstelle. In meinem Fall stellt dies das Seniorenheim Los Pinos.

Der von der Deutschen Wohltätigkeitsge-



Fotos: Lucas Schweiger/Los Pinos

Eingangsbereich von Residenz 3.

sellschaft (DWG) geleitete „Hogar Los Pinos“ liegt in El Talar de Pacheco und kann als eine Art Oase bezeichnet werden. Mehr als ein Altersheim ist es eher ein Park, in dem die Senioren in verschiedenen Residenzen wohnen. Die Residenzen sind durch überdachte Wege miteinander verbunden, und die großen Rasen-

flächen zieren Bäume, Büsche, Blumen, etc. Zurzeit gibt es 130 Heimbewohner, die je nach Gesundheitszustand in den unterschiedlichen Residenzen untergebracht sind. In Residenz 1 leben vor allem die selbstständigen Senioren, die Heimbewohner von Residenz 3 haben leichte körperliche und/oder psychische Einschränkungen und bedürfen somit etwas Hilfe, in der Residenz 5 wohnen diejenigen, die am meisten Aufmerksamkeit und Pflege brauchen. Die Residenz 6 ist mit einer Kapazität von neun Bewohnern die Kleinste, hier sind die Räumlichkeiten größer und der Komfort der Zimmer etwas gehobener. Außerdem gibt es in Los Pinos ein neues und sehr

modernes Rehabilitationszentrum, welches in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hospital steht.

Die Tatsache, dass regelmäßig deutsche Freiwillige hier arbeiten (mein Kollege Johannes und ich bilden schon die 4. Generation von FSJ'ern), ist besonders für die Heimbewoh-

ner sehr wichtig. Wir sind junge, motivierte Menschen, die aus Deutschland kommen, um ihnen den Alltag zu vereinfachen und zu bereichern. Da viele der Senioren deutsche Wurzeln haben, freuen sie sich besonders, dass sie jetzt die Jugend aus ihrer alten Heimat kennenlernen und aus erster Hand erfahren, wie es dort zurzeit aussieht.

Junge Menschen tun den Senioren gut

Zu Anfang meines FSJ habe ich die verschiedenen Bereiche des Heims durchlaufen, um alles kennenzulernen und mir eine Vorstellung zu machen, wie ein Seniorenheim funktioniert. Was auch sehr wichtig war, ist, dass ich oft mitfahren durfte, wenn Heimbewohner zu Kontrollen ins Hospital oder zu Fachärzten gefahren wurden. So hatte ich die Möglichkeit, Buenos Aires in all seinen Facetten kennenzulernen und mir ein Bild meiner derzeitigen Heimat zu machen. Nach der Einführungsphase konzentriert sich meine Arbeit inzwischen auf vier Bereiche. Hauptsächlich arbeite ich in Residenz 3 mit den Senioren, ich bin aber auch oft in der Küche, beim Hausmeister und in der Verwaltung tätig. Dies bietet sehr viel Abwechslung und interessante Arbeit.

In Residenz 3 beginne ich meine Arbeit am Ende der Siesta der Senioren. Ich helfe ihnen (in Zusammenarbeit mit den Altenpflegern) beim Aufstehen und bringe die Rollstuhlfahrer in den großen Essenssaal, in dem alle Heimbewohner der Residenzen 1 und 3 ihren Kaffee bzw. Tee trinken und eine Kleinigkeit essen. Dort helfe ich bei der Bedienung und bringe sie im Anschluss - je nach Wunsch - in ihre Zimmer, das Wohnzimmer der Residenz, nach draußen etc. Zum Abendessen bringe ich die Bewohner wieder in den Essenssaal und helfe wiederum bei der Bewirtung. Anschließend



Meine ersten Tanzversuche beim Frühlingsfest.

helfe ich ihnen dabei, sich hinzulegen, und beende danach meinen Arbeitstag. Während der Routinetätigkeiten, wie Getränke anbieten (und zum Trinken überreden), zur Krankengymnastik und/oder Kinesiologie begleiten (diese werden auch von Los Pinos im neuen Rehabilitationszentrum angeboten), Brillen putzen, Fingernägel schneiden und vielem mehr, hat man immer die Möglichkeit, mit den Senioren zu reden und Geschichten und Erfahrungen aus ihrem Leben zu hören. Dabei merkt man besonders, wie glücklich und dankbar die Heimbewohner sind, sich mit jungen Menschen unterhalten zu können.



Lucas mit Seniorin auf dem Weg zur Krankengymnastik.

Gute und schlechte Tage

Natürlich ist die Arbeit nicht immer so einfach, nicht immer besteht ein Tag nur aus Hin- und Herfahren von Rollstühlen, nette Geschichten hören und Dankbarkeit erfahren. Am Anfang meines Freiwilligen Sozialen Jahres beispielsweise sollte ich einer älteren Dame Essen geben und sie dazu motivieren, ihr Medikament einzunehmen. Sie wollte weder das Eine noch das Andere und hat daher angefangen, mich mit dem Essen zu bespuken und mich zu beschimpfen. Um ehrlich zu sein, zuerst war ich sauer auf sie. Was denkt sie, wer sie ist? Ich will ihr helfen und sie bespuckt mich! Das war eine komplizierte Situation. Doch als ich mich weiter mit der Situation auseinandersetzte (inzwischen hatte mir eine erfahrene Krankenpflegerin mit der Dame geholfen), wurde mir klar, dass ich ihr diese Reaktion nicht übelnehmen durfte. Sie erholte sich gerade von einer schwerwiegenden Operation und war in dem Moment einfach mit der Situation überfordert, daher ihre Reaktion. Inzwischen haben wir ein sehr gutes Verhältnis zueinander. Diese schwierigen Momente kommen immer wieder vor. Doch gerade aus diesen Erfahrungen lernt man viel und man entwickelt sich auch in gewisser Hinsicht weiter. Glücklicherweise überwiegen die positiven Momente.

Beispielsweise hat mir die Krankengymnastin über eine Dame im Rollstuhl gesagt, dass ich mit ihr Laufen üben könne. Ich konnte mir das nur schwer vorstellen, da ich sie in den ersten Wochen nur im Rollstuhl gesehen hatte. Die Tatsache, dass sie vor einer Weile ihren 100. Geburtstag gefeiert hatte machte die Vorstellung nicht einfacher. Nachdem ich nochmals mit der Krankengymnastin Rücksprache gehalten hatte (um Missverständnisse auszuschließen), habe ich der Frau vorgeschlagen, eine Runde mit mir spazieren zu gehen. Ihr erfreuter Gesichtsausdruck war nur von meinem erstaunten Gesichtsausdruck zu übertreffen, als sie tatsächlich (mit etwas Hilfe) auf-



Der Essenssaal zur Mittagszeit.

gestanden ist und angefangen hat, mit einer Gehhilfe zu gehen. Nach einer kleinen Runde haben wir die Gehübung für den Tag beendet, und die Dame hat sich bei mir - den Tränen nahe - bedankt und mir gesagt, dass sie jetzt wieder ein Ziel, einen Sinn in ihrem Leben hätte. Inzwischen machen Johannes und ich regelmäßig diese Gehübungen. und sie hat schon erstaunliche Fortschritte gemacht. Dieses und ähnliche Beispiele zeigen, dass man mit vergleichsweise wenig Mühe viel erreichen kann (ich bin ja „nur“ nebenher gelaufen und habe aufgepasst, damit sie nicht stolpert). Es gibt da auch noch die ältere Dame, die mir, jedes Mal, wenn ich ihr Zimmer betrete, um ihr beim Aufstehen zu helfen, einen Vortrag darüber hält, wie schön es doch sei, dass ich heute wieder da sei. Das sagt sie schon, bevor ich überhaupt etwas gemacht habe, ich öffne die Tür und lächle sie an, und dann beginnt sie schon: „Ach bin ich froh, dass Du da bist. Also wenn Du kommst, weiß ich, dass mein Tag gut wird...“. Wenn man seinen Arbeitstag auf diese Art und Weise beginnt, dann braucht man gar keine andere Motivation mehr, als diese Worte.

Zu bestimmten Jahreszeiten gibt es dann in Los Pinos auch Feiern und Feste für die Senioren. Beispielsweise Weihnachten, Frühlingsanfang, Karneval und Andere. Es gibt den ganzen Nachmittag Besonderheiten aus der Küche, und die meisten Heimbewohner sind im Essenssaal versammelt und lauschen der Musik einer Gruppe Musiker. Die Senioren sind dabei immer sehr glücklich und klatschen und singen fröhlich mit. Es ist wirklich schön zu sehen, wie sie auf die Volksmusik bzw. Karnevalsmusik reagieren. Natürlich wollen manche Damen auch das Tanzbein schwingen, und so darf ich dann die Damen zum Tanz auffordern. Anfangs ist es mir etwas schwergefallen, da man nicht jeden Tag mit über 80-jährigen Damen tanzt, aber irgendwann habe ich mir einen Ruck gegeben und die Damen auf die Tanzfläche geführt. Am Ende war es auch nicht so schlimm, es hat nur etwas Überwindung gekostet, alleine mit einer 90-Jährigen (und zu Karneval mit einem riesigen Hut auf dem Kopf) auf der Tanzfläche zu stehen. Das Tanzen war ein sehr langsames Unterfangen, und als ich Drehungen einbauen wollte, ist mir sehr schnell klargeworden, dass ich derjenige war, der sich drehen

musste. Insgesamt war das alles sehr lustig, die Senioren waren froh, lecker gegessen, gesungen, zur Musik geklatscht und mit mir (und anderen Pflegern) getanzt zu haben.

Eine bereichernde Erfahrung

Neben diesen Aufgaben darf ich auch bei den größeren Ereignissen der DWG mithelfen. Beispielsweise war ich in der Vorweihnachtszeit bei dem Weihnachtsbasar in der Deutschen Botschaft. Dort habe ich unter anderem beim Aufbau mitgeholfen und konnte erfahren, was es bedeutet, eine solch komplexe Veranstaltung zu organisieren und anschließend zu verwirklichen. Außerdem hatte ich die Gelegenheit, den Botschafter kennenzulernen, wozu man auch nicht jeden Tag die Möglichkeit hat.

Wenn ich rückblickend auf das letzte halbe Jahr schaue, dann habe ich doch eine Menge erlebt. Es gab schöne Momente, manchmal auch nicht so schöne, aber insgesamt war es ein sehr interessantes, gutes und vor allem ein sehr bereicherndes halbes Jahr. Ich freue mich jetzt wirklich auf die 2. Hälfte und bin gespannt, was mich dort alles erwartet.

Im Ausland wird genauer gelesen

Autorin Julia Franck über argentinische Architektur, hiesige Lesegewohnheiten und die Konsequenzen ihres Erfolgs

Sie sind das erste Mal in Argentinien. Wie ist Ihr erster Eindruck?

Der aller aller erste, ist dieser Geruch; das merkte ich schon, als ich vom Flughafen kam. Eine gewisse Feuchtigkeit in der Luft, und der Geruch von Holzfeuer, und oft ist dieser Geruch von Holzfeuer noch verbunden mit etwas Essbarem, also ich mag das unheimlich. Was mir spontan schon auffällt, was mich auch immer interessiert, ist Architektur. Und das hier empfinde ich in dem Viertel (Centro) als sehr inhomogen. Ich dachte, das sei viel homogener, ich dachte da sei viel mehr Kolonialstil mit den riesigen Fenstern, wie man es in Europa vielleicht nur in Paris sieht. Diese Lust, mit großen Räumen zu spielen, sehe ich, aber dazwischen sind dann wieder ganz einfache Häuser, die offenbar notdürftig erbaut wurden. Es ist sehr gemischt, und das hat mich erstaunt.

Sie kommen ja jetzt in erster Linie wegen der Buchmesse und stellen das Buch „Die Mittagsfrau“ vor. Welche Fragen zu Ihrem Buch können Sie nicht mehr hören?

Vielleicht die allgemeinsten Fragen. Die fällt es schwer, immer wieder neu zu beantworten. Zum Beispiel die Frage: „Wie kommt man denn auf so ein Thema?“, da denke ich, also, das habe ich schon hundertmal gesagt. Dann fange ich an diese biografische Erregung, also die Geschichte von meinem Vater zu erzählen, in drei Sätzen, und dann die Gedanken, die ich mir zu den Themen gemacht habe. Aber insgesamt ist es eigentlich relativ gut, weil ich bald in Deutschland nicht mehr gelesen habe. Eigentlich lese ich in Deutschland seit einem guten Jahr nicht mehr, mit zwei, drei Ausnahmen, und bin jetzt nur noch im Ausland. Und das ist schon spannend. Es ist schon interessant, dass das Buch über den deutschen Kulturraum hinaus und über die deutsche Sprache hinaus auch in anderen Sprachen wirkt, und auch berührt und



Foto: D. Kammel

fasziniert und Fragen aufwirft, die interessante Fragen sind zu Gesellschaftsprozessen. Mir fällt auf, dass Journalisten im Ausland nach der gesellschaftlichen Dimension suchen und danach fragen. Das sind Fragen, die in Deutschland so seltener gestellt werden, weil jeder dort glaubt, die eigene Gesellschaft nicht mehr erfragen und erklären zu müssen. Es ist auch auffallend, wie genau und in die Tiefe gehend die Journalisten im Ausland sich mit dem Buch befassen. Komischerweise viel tiefer gehend als in Deutschland. Es ist vielleicht auch daher, weil wir einen verschnellerten Buchmarkt haben, der jedes Jahr schneller zu werden scheint. Da hat man den Eindruck, die Redaktionen müssen alle übereifrig und schnell die Titel abhandeln und lesen und da wird ein Buch auch oberflächlich gelesen und da werden keine tiefgründigeren Fragen an den Inhalt oder an die Dramaturgie des Buches gestellt. Das Diktat der Schnelligkeit in Deutschland führt zu einer oberflächlichen Lektüre.

Der Titel „Die Mittagsfrau“ basiert auf einer sorbischen Sage. Wie kamen Sie auf die Sage? Wie entstand die Verknüpfung zur

Handlung des Romans?

Mir ist die Geschichte in Bautzen begegnet, als ich dort hin gefahren bin, um die Stadt zu erwandern und zu wissen, über welchen Ort ich schreibe und zu wissen, in welchem Ort ich mich bewege, wenn ich darüber schreibe. Ich hätte es auch wie Kafka mit Amerika machen können oder über einen Ort schreiben, den ich nie begangen habe. Aber ich war auch neugierig und war dort in einem Stadtarchiv. Und da habe ich geschaut, was gibt es für Legenden in dieser Region. Und die ist durch Otfried Preußler, was Legenden angeht, erschlossen wie kaum eine andere Region in Deutschland. Ich fand überall immer wieder eine Sage von dieser Mittagsfrau und fand die deshalb

so faszinierend, weil die sich in jeder verschriftlichten Variante relativ schnell erzählt. Wenn man das zusammen nimmt und nachliest, wie unterschiedlich die Sage von Dorf zu Dorf erzählt wird, dann wird auch schnell deutlich, dass sie auch in einer oralen Tradition weiter vermittelt wird. An der Legende hat mich die Idee fasziniert, dass Sprechen und Erzählen einen vor dem Tod bewahren könnte, dass Sprechen und Erzählen einen existenziellen Wert hat. Das gefiel mir einfach und ich war auch überrascht, dass es eine Legende ist, die es dort in einer solchen Vielfalt gibt, und nirgendwo sonst.

Auch das Wort „Mittagsfrau“ macht neugierig, denn es klingt ja erst mal nicht so besonders. Aber es ist auch kein gewöhnliches Wort – Mittagsfrau – und man fragt sich, was soll das denn sein. Und es ist gut, wenn ein Titel neugierig macht.

Denken Sie, dass das Buch hier andere Reaktionen hervorrufen wird als in Deutschland?

Ich glaube schon, dass es einen anderen Blick geben wird. Die gesellschaftliche Schichtung, die Klassenfrage, das ganze Familienbild, hat sich ja extrem verändert in Deutschland, und das hat es sich in anderen Ländern der Welt, auch, gerade den abendländischen Ländern, aber anders. Das Beibehalten bestimmter Schichten ist natürlich in Spanien oder Südamerika, oder Frankreich oder Skandinavien ganz anders.

In Spanien war der Katholizismus ganz anders, da lesen sie auch die Frage nach Gott mit. Aber auch die Rolle der Frau, die moralische, ist ja auch christlich geprägt, oder abendländisch. Ich denke, dass gewisse Erwartungen an eine Frau in Argentinien noch ganz ähnlich bestehen, wie sie die Figur des Wilhelm verkörpert im Roman.

Woran arbeiten Sie gerade?

Zum einen arbeite ich an den Konsequenzen des Erfolges, zum Beispiel, dass ich solche Lesereisen mache und die Übersetzungen, die vielen, es sind 23 oder 24 und entsprechend viele Länder, in denen ich versuche einen Teil der Einladungen wahrzunehmen. Und zum anderen arbeite ich an einem Roman. (*Lacht leicht dabei*) Aber ich spreche ja sehr ungern über Neues, über neue Bücher, so lange sie noch nicht fertig sind.

*Das Gespräch führte
Dorothee Kammel*

LATEINAMERIKANISCHE WIRTSCHAFT

Die chilenische Luftfahrtgesellschaft LAN, die dem ehemaligen Präsidentschaftskandidaten Sebastián Piñera gehört, kündigte an, dass sie bis 2011 u\$s 1,4 Mrd. investieren werde, um die Flotte von etwa 100 Flugzeugen auf 113 zu erhöhen. 2008 verdiente LAN u\$s 366 Mio., um 9% mehr als im Vorjahr. LAN ist sehr stark im argentinischen Binneverkehr vorgedrungen, was u.a. auf die höhere Effizienz gegenüber den Konkurrenten Aerolíneas Argentinas und Austral zurückzuführen ist.

Die Industrieproduktion fiel in Mexiko im Februar im interanuellen Vergleich um 13,2%.

Die Erdölförderung von Mexiko lag im 1. Quartal 2009 mit 2,67 Mio. Barrel pro Tag um 8,4% unter der gleichen Vorjahresperiode.

Die Regierung von Ecuador hat den Inhabern der Staatsbonds Global 2012 und 2030 angeboten, die Papiere für 30% des Nennwertes zu kaufen. Seit Dezember werden keine Zinsen auf diese Bonds bezahlt.

ARGENTINISCHE WIRTSCHAFT

Der Dollarkurs schloss am Donnerstag zu \$ 3,71, um 0,54% über der Vorwoche und um 6,92% über Ende Dezember. Der Rofex-Terminkurs lag zum 30.6.09 bei \$ 3,786, zum 30.9.09 bei \$ 3,920, zum 30.12.09 bei \$ 4,045, zum 31.3.10 bei \$ 4,155 und zum 31.5.10 bei \$ 4,232. Für 12 Monate lag der Terminkurs um 12,8% über dem Tageskurs,

was unter dem Badlar-Zinssatz liegt.

Der Merval-Aktienindex ging in einer Woche zum Donnerstag um 2,11% zurück, lag jedoch um 13,77% über Ende 2008.

Die Staatsbonds, die bei der Umschuldung von 2005 ausgegeben wurden, hatten letzten Woche

Eröffnungsfeier mit Hindernissen



Foto: D. Kammel

Gemeinsam lösen sie den Knoten – die 35. Internationale Buchmesse ist eröffnet.

Buenos Aires (AT/dk) - Die Eröffnung der 35. Internationalen Buchmesse in Buenos Aires fiel auf den "Tag des Buches". "Pensar con libros" – "mit Büchern denken", ist das diesjährige Motto. Und zum Denken anregen tat die argentinische Autorin Angélica Gorodischer in ihrer Festaktrede. Sie entführte die Gäste auf eine historische Reise durch die Anfänge der Schrift und betonte, dass Bücher zwar "cosas", also Dinge, seien, aber diese Dinge ermöglichten es uns, zu denken, kritisch zu sein. Die Feier wurde durch Zwischenproteste aufgebracht Studenten unterbrochen, die die Rede von Mauricio Macri störten. Macri betonte die Bedeutung Argentiniens als Land mit einer ausgeprägten Tradition in der Literatur und verwies auf die Frankfurter Buchmesse 2010, bei der Argentinien Ehrengast sein wird. Infos: www.el-libro.org.ar

eine unterschiedliche Entwicklung. Par-Bonds in Pesos stiegen in einer Woche zum Donnerstag um 16,32%, lagen jedoch um 2,46% unter Ende 2008; Discount-Bonds in Pesos nahmen um 3,05%, bzw. 15,81% ab; Boden 2014 stiegen in einer Woche um 0,46% und seit Jahresende um 15,66%; Boden 2012 stiegen um 1,12%, lagen aber um 1,45% unter Jahresende; Boden 2013 fielen um 0,67%, stiegen aber seit Ende Dezember um 8,28%.

Die Währungsreserven der ZB betragen am 8.4.09 u\$s 46,07 Mrd., um 0,68% unter Ende 2008. Die Reserven haben sich mit leichten Schwankungen im Laufe des Jahres stabil gehalten. Der Notenumlauf lag mit \$ 78,90 Mrd. um 2,97% über der Vorwoche, aber um 6,17% unter Ende 2008.

Die gesamten Pesodepositen lagen am 8.4.09 mit \$ 204,45 Mrd. um 1,11% unter der Vorwoche und um 0,57% unter Ende 2008. Im Laufe des Jahres 2009 nahmen Girodepositen um 12,6% und Spardepositen um 0,15% ab, während Fristdepositen um 10,8% zunahmen. Dollardepositen lagen mit u\$s 11,13 Mrd. um 0,52% über der Vorwoche und um 15,37% über Ende Dezember. Im Laufe des Jahres hat somit einmal ein

Übergang von Girodepositen und Fristdepositen, und dann allgemein von Pesodepositen auf Dollardepositen stattgefunden.

Vordatierte Schecks auf 30 Tage wurden an der Börse von Buenos Aires letzte Woche zu 12,82% diskontiert (Vorwoche: 14,92%), auf 60 Tage zu 14,34% (16,06%), auf 90 Tage zu 16,85% (17,56%), auf 120 Tage zu 17,25% (17,50%), auf 180 Tage zu 19,17% (19,45%) und auf längere Fristen zu 17,3% (22,2%).

Gold wurde in Buenos Aires (Banco Ciudad) letzte Woche bei 18 Karat zu \$ 69,95 pro Gramm gehandelt (Vorwoche: \$ 67,52), und bei 24 Karat zu \$ 121 (\$ 117).

Durch Beschluss 605/09 des Fernverbindungssekretariates wurde die lokale Wertheim-Gruppe ermächtigt, 2% der Aktien des Holdings Sofora zu kaufen, davon 1,3% von France Cable et Radio und 0,7% von Atlas Service Belgium. Auf diese Weise hält die Wertheim-Gruppe jetzt 50% des Kapitals von Sofora, während die anderen 50% auf Telecom Italia entfallen. Sofora besitzt das Kontrollpaket der lokalen Telecom. Die italienische Telecom, die ursprünglich

Partner der französischen war, will jetzt das Aktienpaket der Werthein-Gruppe zurück kaufen, und beruft sich dabei auf ein angebliches Kaufrecht. Die Werthein-Gruppe wider setzt sich dem Anspruch hingegen mit dem Argument, dass die spanische Telefónica einen Anteil an der italienischen Telecom erworben hat, so dass die Gefahr besteht, dass Telefónica in Argentinien eine Monopolstellung erhält, die verboten ist. Das Thema wird vom zuständigen Regierungsamt untersucht.

Transportadora de Gas del Norte (TGN), die im Dezember ihre Zahlungen an finanzielle Gläubiger eingestellt hatte, hat diesen jetzt einen Plan vorgelegt, gemäss dem u\$3 347 Mio. umgeschuldet werden, mit neuen Bonds, die 2021 verfallen und am Anfang zu 2% verzinst werden, dann zunehmend bis auf 6%.

Die Regierung hat ein Gesetzesprojekt im Kongress eingebracht, das die Liste der von internen Steuern erfassten Güter (die Steuern auf den Umsatz ab Fabrik oder Zollabfertigung sind, und in diesem Fall 17% betragen) auf Computer, Notebooks, Digitalphotoapparate, LCD—Fernsehschirme, und Mobiltelefone erweitert, wobei in einigen Fälle auch der MwSt-Satz erhöht wird. Der Verband der Importeure dieser Produkte wies darauf hin, dass dies zu einer Verteuerung von 30% führen werde. Die Kammer der lokalen Elektronikindustrie (Afarte), die die Fabriken in Feuerland vertritt, war hingegen mit der Massnahmen einverstanden, die für die dort unter dem Sondersystem montierten Produkte einen Konkurrenzvorteil gegenüber den importierten Produkten schaffen.

Wie verlautet, arbeitet die Regierung an einer Reform des Systems der Einheitssteuer, durch die bei Dienstleistungen der Höchstumsatz, um sich dem System anschliessen zu können, von \$ 72.000 auf \$ 200.000 und in anderen Fällen von \$ 144.000 auf \$ 300.000 erhöht wird. Der Steuerbetrag soll jedoch unverändert bleiben. Hingegen soll der Beitrag für die Sozialwerke von \$ 46,75 auf \$ 70 und für das Rentensystem von \$ 35 auf \$ 100 bis \$ 110 pro Monat erhöht werden.

Die Zeitung "Clarín" berichtet, mit Berufung auf Information der brasilianischen Delegation, die Präsident Lula da Silva bei seinem Besuch in Argentinien begleitet hat, dass Brasilien Argentinien u\$ 1,5 Mrd. zur Verfügung stellen werde, die von der argentinischen ZB je nach Bedarf abgerufen werden können, ohne dass die Verwendung des Geldes in jedem Fall begründet werden muss. Diese Mittel sind weder an Importe noch an Investitionen gebunden. Ausserdem will die brasilianische Regierung Kredit-

linien der Förderungsbank BNDES für argentinische Infrastrukturprojekte und Käufe von Kapitalgütern bereitstellen.

Verteidigungsministerin Nilda Garré hat verboten, in den Ländereien der Streikkräfte, die sich in der Nähe bevölkerter Gegenden befinden, das Unkrautvertilgungsmittel Glifosat zu verwenden. In letzter Zeit wurde darauf hingewiesen, dass das Glifosat schädlich für die menschliche Gesundheit sei. Das dürfte indessen nur der Fall sein, wenn Menschen in Kontakt mit grossen Mengen Glifosat gelangen. Denn in Argentinien wird es seit 13 Jahren massiv eingesetzt, ohne dass schädliche Wirkungen aufgetreten sind. Beiläufig sei bemerkt, dass kein vernünftiger Grund besteht, weshalb die Streikkräfte so viel Land besitzen, das für Ackerbau und Viehzucht eingesetzt wird. Für Schulungszwecke und Manöver kann unbrauchbares Land verwendet werden, das billig zu haben oder zu mieten ist. Wille Glifosat beim Anbau von Sojabohne allgemein verboten, dann würde die Ernte um gut 30% zurückgehen.

Das Notariatskollegium der Bundeshauptstadt teilt mit, dass im Februar der Betrag der Immobilienverkäufe um 54,1% unter dem gleichen Vorjahresmonat lag, wobei die Zahl der Eigentumsübertragungen um 53,5% zurückgegangen ist. Januar lag in Werten schon um 15,8% unter dem Vorjahr. Der Betrag vom Februar 2009 war etwa gleich hoch wie im Februar 2006, aber höher als der vorangehenden Jahre.

Der Nationalstaat hat im Jahr 2009 schon \$ 65,68 Mio. aufgewendet, um einen Teil der Löhne (bis zu \$ 600 pro Monat) der Belegschaft von 700 Unternehmen zu zahlen, die finanzielle Schwierigkeiten haben und/oder sonst Entlassungen vollzogen hätten. Im Rio Negro wurden für 2.876 Arbeiter in 330 Unternehmen diese Subvention gezahlt. Doch Santa Fé erhielt den höchsten Betrag: \$ 20,82 Mio. für 8.956 Arbeiter von 80 Unternehmen. An zweiter Stelle steht Buenos Aires mit \$ 18,25 Mio. 10.134 Arbeiter und 34 Unternehmen.

Das ONCCA-Amt des Landwirtschaftssekretariates hat eine neue Zahlung von Subventionen an 7.000 Milchlandwirte verfügt, für insgesamt \$ 28,6 Mio. Vorher wurde von \$ 68 Mio. ausbezahlt. Diese Subvention, die 10 Cents pro Liter beträgt, wird an Landwirte gezahlt, die bis zu 3.000 Liter Milch täglich liefern. Ausserdem wurden Subventionen für die Mästung von Kälbern der Milchkuhe verfügt, damit sie auf ein höheres Gewicht gebracht werden, bevor sie geschlachtet werden. In der Milchwirtschaft ergibt sich die paradoxe Lage, dass viele Kleinbetriebe aufgegeben ha-

ben, während jedoch die gesamte Milchproduktion letztes Jahr gestiegen ist. Es findet ein kostenbedingter Konzentrationsprozess statt, dem die Regierung mit den Subventionen entgegen wirken will.

Die Regierung der Provinz Córdoba hat den Milchbauern über die Bank von Córdoba Kredite für insgesamt \$ 40 Mio., bei einem Höchstbetrag von \$ 300.000 pro Milchbetrieb, mit einer Zins-subsidierung von 0,5% (zu der noch 0,6% des nationalen Landwirtschaftssekretariates hinzukommen) bereitgestellt.

Die ZB berichtet in ihrem monatlichen Bankenbericht, dass die lokalen Banken im Februar einen um 25% niedrigeren Gewinn als im gleichen Vorjahresmonat ausweisen. Einmal hatten die Banken geringere Einnahmen aus aktiven Zinsen, und dann sind die Wertpapiere, die sie im Portefeuille halten, gesunken. Schliesslich wurden auch höhere Rückstellungen für Säumigkeit und Zahlungsunfähigkeit der Kunden gemacht. ZB-Präsident Martín Redrado wies darauf hin, dass die Staatsbonds, die die Banken halten, in ihren Portefeuilles immer noch über dem Marktwert gebucht werden. Bei echten Verkaufswerten würde der ganze Gewinn der letzten zwei Jahre aufgesogen werden.

Die Bankdepositen der argentinischen Botschaft in Paris sind weiterhin eingefroren, schon seit über zwei Wochen, nachdem ein Richter dem Pfändungsantrag des US-Fonds Elliott-NML stattgegeben hat. Die französische Regierung hat zwar die Meinung geäussert, dass dies internationale diplomatische Konventionen verletze, aber sich dennoch geweigert, direkt zu intervenieren. Die argentinische Regierung müsse sich darum kümmern, dass die Massnahme von einer höheren Justizinstanz aufgehoben werde.

Der Präsident von FIAT Auto, Cristiano Ratazzi, der jetzt 5. Vizepräsident des Industrieverbandes "Unión Industrial Argentina" ist, hat sich kategorisch gegen die protektionistischen Massnahmen der Regierung ausgesprochen. Argentinien sei das einzige Land, das die Lehren der Depression von 1929 nicht begriffen habe. Das Postulat des "mit unseren Mitteln leben" (was der Titel eines Buches von Aldo Ferrer ist) habe nur Armut gebracht. Andere UIA-Direktoren wiesen darauf hin, dass Ratazzi nicht für den Verband gesprochen habe. Zahlreiche Branchenverbände haben ihm sofort widersprochen. Im allgemeinen sind die Vertreter von Unternehmen, die international verflochten sind (wie die Kfz-Industrie) gegen Protektionismus, andere jedoch, die mit importierten Produkten konkurrieren, vor allem aus China, dafür.

Die Richterin erster Instanz Elvira Muleiro, zuständig für soziale Sicherheit, hat einem Kläger gegen das ANSeS recht gegeben und die Rückzahlung des gesamten von diesem gesparten Betrages gefordert, wobei dies jedoch die zukünftige Pension nicht beeinträchtigen dürfe. Man kann jedoch annehmen, dass dieses Urteil von der Kammer und/oder dem Obersten Gerichtshof aufgehoben wird, mit dem Regierungsratsargument, dass die Beiträge zu den privaten Kassen, die letztes Jahr auf das ANSeS übertragen wurden, die Gegenleistung für die zukünftige Pension sind, die das ANSeS gelegentlich zahlen wird..

Wirtschaftsminister Carlos Fernandez ist in Begleitung der Staatssekretäre Martín Abeles (Wirtschaftspolitik), Hernán Lorenzino (Finanzen) und ZB-Präsident Martín Redrado nach Washington gereist, um an der Generalversammlung des IWF teilzunehmen, und gleichzeitig Gespräche über die Möglichkeit einzuleiten, über Sonderziehungsrechte zu verfügen. Die Staatschefs der G20 haben sich in London verpflichtet, eine Kapitalaufstockung von insgesamt u\$250 Mrd. beim IWF voranzutreiben, und ausserdem die Sonderziehungsrechte um ebenfalls u\$250 Mio. zu erhöhen. Das muss jedoch in jedem Land vom Parlament genehmigt werden. Man kann annehmen, dass eine so bedeutende Delegation argentinischer hoher Beamten wohl auch die Möglichkeit behandelt, dass die normalen Beziehungen mit dem Fonds nach den Wahlen wieder aufgenommen werden, damit das Land über einen eventuellen Kredit verfügt, der gegenwärtig bis zu u\$15 Mrd. ausmacht, jedoch nach der Kapitalerhöhung doppelt so hoch wäre, wobei zusätzlich noch um die u\$2,5 Mrd. an Ziehungsrechten unmittelbar zur Verfügung stünden. Wirtschaftsminister Fernandez muss wissen, dass dies notwendig ist, um der ständigen hohen Kapitalflucht entgegenzuwirken, die zunehmend rezessiv wirkt.

Die ZB hat am Dienstag Wechsel für \$ 300 Mio. ausgeschrieben, Offerten für \$ 1.016 Mio. erhalten und \$ 1.006 Mio. zugeschlagen. Lebac auf 77 Tage wurden zu 13,95% verzinst, auf 98 Tage zu 14,50%, auf 154 Tage zu 14,54%, Nobac auf 210 Tage zu 0,80% über Badlar (13,75%) und auf 1.092 Tage zu Badlar plus 1,80%.

Von den gesamten direkten Einnahmen der Versicherungsgesellschaften im 2. Halbjahr 2008 (\$ 9,18 Mrd.) wurde 20,5% an Rückversicherungsgesellschaften abgetreten. Doch die Prozentsätze sind bei den einzelnen Gesellschaften und Genossenschaften unterschiedlich. Federación Patronal, die das höchste Prämienvolumen aufweist (\$ 864,65 Mio.), hat nur 2,8% abgetreten, und

La Caja, die an zweiter Stelle steht (mit \$ 847,87 Mio.), nur 1,8%. Diese Unternehmen versichern hauptsächlich Automobile, bei denen eine grosse Risikoaufteilung besteht. Auf der anderen Seite weisen andere Gesellschaften hohe Rückversicherungskoeffizienten auf: Meridional (die lokale Filiale von AIG) 52,6%, Allianz 44,3%, ACE 89,3%, Instituto de Seguros 52,9%, Chubb 84,7%, Generali Corporate 65,9% und Prudencia 54,9%. In diesen Fällen handelt es sich um Gesellschaften, die grosse Einzelobjekte versichert haben, so dass sich hier keine lokale Risikoaufteilung ergibt.

Die Consulting-Firma Económica weist darauf hin, dass die ZB in den letzten 12 Monaten ihre Verschuldung gegenüber der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (in Basel) versechsfacht hat. Anfang 2008 bestand nur eine minimale Schuld, im August 2008 waren es u\$ 2 Mrd., im Oktober 2008 u\$ 4,5 Mrd., und jetzt sind es wieder u\$ 2 Mrd., zu denen aber noch ein Betrag von u\$ 4,6 Mrd. hinzukommt, der auf "andere Passiven" entfällt. Wenn man diese Schuld von den Reserven der ZB abzieht, so sinken diese von u\$ 46,1 Mrd. auf u\$ 39,7 Mrd.

Eduardo Eurnekian, Mehrheitsaktionär von Aeropuertos Argentina 2000, die die meisten lokalen Flughäfen betreibt, hat beschlossen, u\$ 50 Mio. in das Weinunternehmen "Bodega de Fin del Mundo", von Julio Viola, einzubringen, um das Unternehmen zu erweitern.

Der Wirtschaftler Nadin Argañaraz, Vorsitzender des Wirtschaftsinstitutes IARAF, hat berechnet (siehe "La Nación" vom 19.4.09), dass die Schulden des Schatzamtes gegenüber autonomen staatlichen Ämtern von umgerechnet u\$ 7,8 Mrd. Ende 2005 auf u\$ 23,5 Mrd. Ende 2008 gestiegen sind, womit sich der Anteil an der gesamten Staatsschuld von 5% auf 16% erhöht hat. 2009 ist diese intrastaatliche Schuld noch mehr gestiegen. Begrifflich kann man sich darüber streiten, wie weit diese Schuld des Zentralstaates gegenüber seinen eigenen Ämtern als Staatsschuld eingestuft werden muss, statt verrechnet zu werden, womit die Gesamtschuld abnehmen würde. Auf alle Fälle ist bei dieser Lage die Versuchung gross, die Autonomie dieser Ämter abzuschaffen und sie in normale Abteilungen der Staatsverwaltung umzuwandeln, womit diese Verrechnung automatisch stattfinden würde.

Die Regierung der Provinz Rio Negro hat die Ausschreibung für drei Teile der Wasserleitung eingeleitet, die Wasser vom unteren Lauf des Flusses Rio Negro nimmt und für Bewässerung von 210.000

Ha. bestimmt ist. Die Leitung wird insgesamt 250 Km. lang sein und u\$ 5 Mio. kosten, die mit einem Kredit der Interamerikanischen Entwicklungsbank finanziert werden. Die 90 Landwirte, die das Wasser erhalten, müssen dann für die Zahlung der Amortisation und Zinsen des Kredites aufkommen. Durch diese Bewässerung, mit qualitativ gutem Wasser, können die Rinder nicht nur ausreichend mit gutem Wasser versorgt werden, sondern auch künstliche Weiden angebaut werden, womit die Rinderwirtschaft stark gefördert wird.

Die AFIP gab Ende der Vorwoche bekannt, dass sie die Registrierung der Geschäfte mit Getreide und Ölsaaten ab Mai unentgeltlich übernimmt. Bisher betreiben die Getreidebörsen diese Register, was ihnen Einnahmen von schätzungsweise \$ 20 Mio. pro Jahr einbrachte. Diese Börsen geben zunächst eine Bestätigung aus, durch die Seriosität der Käufer beglaubigt wird. Dann tragen sie jedes Geschäft ein, bei einer Gebühr von 20/00. Vom gesamten Getreideumsatz des Landes gingen 60% über diese Börsen. Die AFIP will mit diesem Register der Geschäfte von Getreide und Ölsaaten eine direkte Kontrolle ausüben, da sie dabei die Daten von Käufern und Verkäufern erhält, so dass schwarze Geschäfte auch erfasst werden. Allein, diese wurden jedoch meistens nicht über die Börsen getätigt, und das bleibt auch jetzt so.

Volkswagen Argentina hat sich mit der SMATA-Gewerkschaft geeinigt, dass 650 Arbeiter der Getriebefabrik in Córdoba, die für eine bestimmte Zeit entlassen worden waren und nur einen Teil ihres Lohnes erhielten, jetzt wieder normal eingestellt werden, wobei aber die ganze Belegschaft 2 Stunden weniger pro Tag arbeiten wird und dabei den vollen Lohn erhält, wobei nur die besser bezahlten Arbeitnehmer einen Abschlag hinnehmen müssen, von \$ 200 pro Monat bei den oberen Gruppen und bis zu \$ 30 bei den unteren. Die Regierung hat sich dabei verpflichtet, eine Subvention von \$ 600 monatlich für die 1.700 Belegschaftsmitglieder zu zahlen.

Eine Studie des landwirtschaftlichen Verbandes "Confederaciones Rurales Argentinas" (CRA) weist darauf hin, dass die Zahl der Kühe von 22,7 Mio 2007 um 1,4 Mio. auf 20,8 Mio. 2008 zurückgegangen ist. Die Zahl der Kälber betrug 2007 13,52 Mio., 2008 12,56 Mio. und 2009 werden es nur 9,79 Mio. sein, weil ausserdem die Rate der Trächtigkeit wegen der Dürre um 8% gesunken ist. Der Rückgang von 2,77 Mio. Kälbern bedeutet, dass 2012 das Angebot von Ochsen und jungen Kühen entsprechend abnimmt, was Knappheit bei Rindfleisch bedeutet.

Die Consultingfirma "Económia & Regiones", geleitet von Rogelio Frigerio (ehemaliger Vizeminister von Roque Fernandez 1998 und 1999) hat das primäre Defizit der Provinzen (einschliesslich der Stadt Buenos Aires) für 2009 auf insgesamt \$ 7,52 Mrd. berechnet, und das Gesamtdefizit, mit Zinsen, auf \$ 10,83 Mrd. Hinzu kommt dann noch die Amortisation schon Schulden in Höhe von \$ 8,79 Mrd., so dass die Provinzen eine Fehlbertrag von \$ 19,62 Mrd. ausweisen, von dem um die \$ 12 Mrd. auf die Provinz Buenos Aires entfallen. Auch wenn der Nationalstaat einspringt, mit Umschuldung von Verpflichtungen der Provinz ihm gegenüber und etwas frischem Geld, verbleibt ein ungedeckter Betrag, so dass befürchtet wird, dass die Provinz wieder Wechsel mit Geldcharakter ausgibt, wie seinerzeit die "Patacones". Da diese mit Abschlag gehandelt werden, werden viele Lieferanten versuchen, ihre Preise schon jetzt anzuheben, um sich schadlos zu halten.

Das Studienzentrum für Wirtschaft der Universität Belgrano hat ermittelt, dass im Februar 16 finanzielle Treuhandfonds für \$ 398 Mio. untergebracht worden sind, in Werten 37,2% unter Januar und 43,8% unter Februar 2008. Der Gesamtbetrag dieser Treuhandfonds lag per Ende Februar mit \$ 11,03 Mrd. um 20,5% unter dem gleichen Vorjahresmonat. Im Februar wurden bei den Fonds \$ 2,49 Mrd. amortisiert, was auf die Umschuldung der garantierten Kredite an den Staat zurückzuführen ist, die fast 10 Fonds zu Grunde lagen, so dass diese Fonds erloschen.

Die Präsidentin Cristina Kirchner gab am Montag im Fernsehen bekannt, dass im Januar im interanuellen Vergleich 9,2% und im Februar 22,5% Touristen weniger ins Land kamen, während die Zahl der Auslandsreisenden von hier wohnenden Personen im Januar um 4,8% und im Februar 4,6% mehr ins Ausland reisten. Im Februar haben die ausländischen Touristen in Argentinien \$ 192 Mio. ausgegeben, während die lokalen Touristen \$ 229 Mio. im Ausland ausgaben.

Die Präsidentin Cristina Kirchner kündigte im Fernsehen die Zuteilung von Krediten für \$ 600 Mio. an kleine und mittlere Unternehmen an, die für Arbeitskapital bestimmt sind. Die Ausschreibung der ersten Tranche von \$ 200 Mio. wurde an die Banken Nación, BAPRO und Credicoop zugeteilt. Insgesamt reichten 16 Banken Offerten für \$ 498 Mio ein, wobei jedoch die drei genannten sich zu den niedrigsten Zinsen verpflichteten, die ausserdem mit 2,5 Punkten subventioniert werden, so dass der Kunde 12,5% bezahlt. Diese Kredite laufen auf ein

Jahr und betragen in jedem Fall bis zu \$ 300.000. Die Mittel für die Kredite werden von den Banken (und nicht dem ANSeS) beigesteuert. Deshalb war das Interesse der Banken relativ gering, weshalb nur zwei Staatsbanken und eine Genossenschaftsbank mitmachen, die der Regierung politisch nahe steht.

Ab 1. April werden 330.000 Haushalte von 2,4 Mio. von der Tarifierhöhung für Gas ausgenommen, die ab November gilt, weil der Konsum, ab dem die Tarifierhöhung gilt, heraufgesetzt wurde, in Mendoza, San Juan und San Luis von 1.100 auf 1.400 cbm jährlich, in Bahía Blanca und Umgebung auf von 2.700 auf 3.400 cbm und in anderen Gegenden der Provinz Buenos Aires von 1.000 und 1.250 cbm auf 1.500 cbm. Diese Massnahme kostet jährlich \$ 30 Mio.

Planungsminister Julio de Vido erklärte, die Erweiterung der Kapazität der Gasleitungen werde ab Juni eine um 4,6 cbm täglich höhere Gaszufuhr erlauben. Im Juni werde der Vertrag unterzeichnet, durch den eine neue Leitung unter der Magellanstrasse gelegt werde, mit der die hohe mögliche Gasproduktion von Feuerland genutzt werden könne. De Vido gab ausserdem bekannt, dass 33 Projekte für Gasförderung im Rahmen des Planes "Gas Plus" eingereicht worden seien, die eine Investition von u\$ 2,5 Mrd. darstellen. Zwei davon, von der Firma Apache, seien durch die Beschlüsse 224/09 und 225/09 schon genehmigt worden. Sie beziehen sich auf die Entwicklung von tiefliegenden Gaslagern in Neuquén. Bei diese Projekten kann der Gaspreis frei mit dem Käufer vereinbart werden, so dass er auf alle Fälle viel höher als der staatlich kontrollierte Preis für die bestehende Gasförderung sein wird.

Ein neues Gesetz erlaubt den Bauarbeitern, mit 55 statt 65 Jahren in Pension zu gehen, bei Nachweis von 25 Arbeitsjahren (statt bisher 30) mit Sozialbeiträgen. Dies betrifft rund 300.000 Arbeiter. Das Gesetz wurde mit dem Hinweis begründet, dass es sich um eine gefährliche Arbeit handle, die zu vorzeitiger Alterung führe. In der Tat befinden sich die meisten Bauarbeiter mit 55 Jahren noch bei guter Gesundheit. Die Sozialgesetzgebung erlaubt den Pensionären weiter zu arbeiten, bei einem neuen Arbeitsvertrag, wobei der alte erlischt. Somit dürften in der Praxis viele Bauarbeiter die Pension beziehen und gleichzeitig in ihrem Beruf tätig zu sein. Ein Bauarbeiter, der \$ 2.000 pro Monat verdient, erhält jetzt eine Grundrente ("prestación básica universal") von \$ 364,10, plus 1,5% für jedes gearbeitete Jahr (mit Beiträgen), die auf den wertberechtigten Durchschnittslohn der letzten 10 Jahre berechnet werden. Das macht \$ 1.114,10 aus, 55,7% des Lohnes. Wer jedoch län-

ger arbeitet, erhält 1,5% mehr für jedes zusätzliche Jahr. Dieses Gesetz stellt eine zusätzliche und zunehmende Belastung für die ANSeS-Finanz dar.

Die Stadt Buenos Aires hat Schatzscheine, genannt "Letes", auf 49 Tage für einen Betrag von \$

42 Mio. ausgegeben, zu einem Zinssatz von 15,51%, einen halben Punkt unter der vorangehenden Ausgabe. Ausserdem wurden \$ 49 Mio., zu 91 Tagen zu 16,2% untergebracht, und \$ 13,5 Mio. auf 182 Tage zu Badlar-Satz plus 2,7%. Insgesamt wurden Schatzscheine für \$ 105 Mio. untergebracht, womit der

Gesamtbestand dieser Papiere auf \$ 330 Mio. steigt.

Im 1. Quartal 2009 gingen die von der Stadt Buenos Aires erteilten Baugenehmigungen, gemessen in Fläche, mit 346,855 qm gegenüber der gleichen Vorjahresperiode um 41,5% zurück.

Die Banco Nación hat dem italienischen Hospital einen Kredit in Höhe von \$ 30 Mio. auf 10 Jahre, zu Baibor-Satz von 4,75% gewährt, der für den Bau eines neuen Gebäudes von 14.500 qm bestimmt ist, das insgesamt \$ 60 Mio. kosten soll.

Wirtschaftsministerium leugnet Rezession

In seinem jüngsten Bericht über die Weltwirtschaft hat der Internationale Währungsfonds geschätzt, dass das Bruttoinlandsprodukt in Argentinien 2009 um 1,5% zurückgehen werde, und dann 2009 nur um 0,7% steigen werde, nachdem das INDEC für 2008 eine Zunahme von 8,6% und für 2007 von 8,8% ausgewiesen hatte. Bei einer weltweiten Abnahme des BIP, die der IWF 2009 auf 1,3% schätzt, mit wesentlich höheren Abnahmen in grossen Industriestaaten wie Deutschland, schneidet Argentinien eigentlich gut ab, ganz besonders nach einer so bedeutenden und langen Wachstumsperiode.

Das Wirtschaftsministerium hat empört auf die Schätzung des IWF reagiert, und behauptet, das BIP sei im 1. Quartal 2009 gestiegen. Bisher wurde nur die Berechnung des EMAE (Estimador mensual de la actividad económica), der eine grobe Schätzung des BIP ist und traditionell wenig von den endgültigen Zahlen abweicht, für Januar bekanntgegeben, mit einem interanuellen Plus von 2,3%. Diese Zahl ist jedoch entschieden falsch, und die vorweggenommene positive Entwicklung in den ersten drei Monaten 2009 erscheint aus der Luft gegriffen. Wenn man die Zahlen über die Industrieproduktion und die Landwirtschaft berücksichtigt, so gelangt man zum Schluss, dass das BIP stark gefallen sein muss.

Das Wirtschaftsministerium behauptet jedoch, dass das Wachstum der Dienstleistungen den Rückgang bei den realen Bereichen der Wirtschaft (der offiziell kaum anerkannt wird) mehr als ausgeglichen haben. Dies erscheint als ein Witz, wenn man sich vor Augen hält, dass die Kirchners stets betonen, dass ihr "produktives Modell" vorwiegend auf der Industrie fusst, und sie viele Dienstleistungen, besonders die finanziellen, verteuern und als Ausdruck einer "unproduktiven" Wirtschaft hinstellen. Dennoch nimmt der Anteil der Dienstleistungen am BIP ständig zu, weil eine moderne Gesellschaft mehr von ihnen beansprucht, in Argentinien und auf der ganzen Welt.

Viele Dienstleistungen hängen direkt von Landwirtschaft, Bergbau und Industrie ab, an erster Stelle der Warentransport, die Warenlagerung und der Handel (auch der Einzelhandel) mit diesen Produkten. Bei anderen, wie Restaurants bestehen Abnahmen, die in massiven Schliessungen zum Ausdruck kommen. Dass die staatlichen Dienstleistungen dazu neigen, konstant zu bleiben, oder sogar auch in der Krise expandieren, und auch bestimmte private Dienste, wie die Gesundheitsbetreuung, wenig betroffen werden, gleicht den akuten Rückgang bei Industrie und Landwirtschaft nicht aus. Eine Weizernte (die vornehmlich auf das 1. Quartal entfällt), die sich

gegenüber dem Vorjahr halbiert hat, wirkt sich stark auf das BIP aus.

Das Wirtschaftsministerium weist darauf hin, dass sich der Fonds bei seinen BIP-Schätzungen systematisch geirrt habe, und das BIP laut IWF heute um 15% niedriger sein müsste, als es effektiv ist. Es ist jedoch ein Trugschluss, daraus abzuleiten, dass sich der IWF auch jetzt irrt. Bei den hohen Wachstumsraten der letzten Jahre neigen Fachwirtschaftler allgemein dazu, in ihren Prognosen niedrigere Zahlen anzusetzen. Anders ist es jetzt, wenn die bisher vorhandenen Zahlen deutlich auf einen Rückgang hinweisen.

Private Schätzungen des BIP ergeben bestenfalls eine Nullzunahme, und in den meisten Fällen Abnahmen von bis zu 3%. Wir haben an dieser Stelle auf 5% und eventuell mehr getippt, und bestätigen diese Prognose nach der Leugnung der Rezession durch die Regierung, weil eine Besserung nur möglich ist, wenn die Krise zunächst als solche voll anerkannt wird und dann effektive Massnahmen getroffen werden, um sie zu überwinden, wie die unmittelbare Förderung der Weizen Aussaat und ein Abkommen mit dem IWF und dem Pariser Klub, um der Kapitalflucht entgegenzuwirken. Dieser neue absurde Streit mit dem IWF trägt hingegen nur dazu bei, dass Misstrauen zu stärken, und das wirkt rezessiv.

Stark rückläufige Industrieproduktion

Das Wirtschaftsforschungsinstitut FIEL ("Fundación de Investigaciones Económicas Latinoamericanas"), das seit 1965 tätig ist und allgemein als seriös anerkannt ist, hat den interanuellen Rückgang der Industrieproduktion für März 2009 auf 8,9% berechnet. Im Januar hatte die Abnahme 15,2% betragen und im Februar 15,3%, so dass sich für das 1. Quartal ein Rückgang von 13,1% gegenüber der gleichen Vorjahresperiode ergibt. Die Abnahme wäre noch höher gewesen, wenn im März des Vorjahres nicht der Streik der Landwirte eingesetzt hätte, der sich auf die Lebensmittelindustrie u.a. Bereiche ausgewirkt hat, so dass die Vergleichsbasis für dieses Jahr gesenkt wurde.

Das Statistische Amt (INDEC) gibt für März eine interanuelle Abnahme von 0,4% an, mit einer Differenz von 8,5 Prozentpunkten gegenüber FIEL. Für Januar lag der Rückgang nur bei 4,6% und für Februar bei 1,1%, was eine Differenz von 10,6, bzw. 14,2 Prozentpunkten ausmacht. Für das 1. Quartal liegt die Abnahme gemäss INDEC bei 2,1%, um 11 Prozentpunkte unter FIEL. Die Consulting-Firma LCG, geleitet vom ehemaligen Wirtschaftsminister Martín Lousteau, gelangt für das 1. Quartal zu einer Abnahme von 10,1%. Für Orlando Ferreres betrug der Rückgang 9,4%.

Da sowohl der EMI (Estimador Mensual Industrial) vom INDEC, wie der FIEL-Index, und auch die Berechnungen der privaten Consulting-Firmen, auf der gleichen Grundlage fussen und mit einer ähnlichen Methodologie berechnet werden, nämlich Angaben von Verbänden und Grossunternehmen über Produktion von Stahl, Aluminium,

petrochemischen Produkten, Kfz, Landmaschinen u.a. industriellen Bereichen, lässt sich die Differenz schwer erklären, umso mehr als traditionell die Abweichung der INDEC-Zahlen von denen von FIEL gering war. Da FIEL sich nicht den Luxus leisten kann, die Zahlen zu fälschen, und dies auch keinen Sinn hätte, muss man davon ausgehen, dass das INDEC auch hier ein grobes Fälschungsmanöver vollzieht. Die Differenzen unter den privaten Berechnungen lassen sich durch unterschiedliche Wägungen der einzelnen Branchen erklären, wobei dies schwer zu bestimmen sind.

Die prozentuellen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr waren im 1. Quartal im Einzelnen laut FIEL wie folgt:

| | |
|-----------------------------------|-------|
| Nahrungsmittel und Getränke | +1,6 |
| Zigaretten | +0,7 |
| Papier | -3,4 |
| Erdölprodukte | -8,2 |
| Kunststoffe | -11,3 |
| Metallmechanik | -23,1 |
| Stahl u. Walzprodukte | -32,4 |
| Kfz | -46,4 |

Der FIEL-Index der Industrieproduktion lag im 1. Quartal 2009 auch um 7,3% unter der Vergleichsperiode des Jahres 2007 und um 2,1% unter 2006. Im 4. Quartal 2008 betrug der interanuelle Rückgang 11,1%, so dass schon zwei Quartale mit einer starken Verringerung eingetreten sind, was technisch als industrielle Rezession bezeichnet wird.

Staatsfinanzen mit Defizit im März

Zum ersten Mal seit vielen Jahren weist das Schatzamt im März 2009 ein echtes (offiziell als "finanziell" benanntes) Defizit aus: \$ 733,3 Mio., gegen einen Überschuss von \$ 851 Mio. im gleichen Vorjahresmonat. Die Zeitungen wiesen alle auf den primären Überschuss hin, der jedoch keiner ist, da dabei die Zinsen nicht als Ausgaben verbucht werden, als ob der Staat auf deren Zahlung verzichten könnte. Zinsen sind Ausgaben wie alle anderen. Die Finanzen des Nationalstaates haben sich spürbar verschlechtert und weisen eine gefährliche Tendenz auf. Voraussichtlich wird das Defizit in den kommenden Monaten zunehmen, vor allem im Juni, wenn das halbe zusätzliche Jahresgehalt gezahlt werden muss, das auch für Renten gilt.

Die Entwicklung war im Einzelnen wie folgt:

| | März 2008 (in Mio. Pesos) | März 2009 | Veränderung (in %) |
|---------------------------------|------------------------------|-----------|-----------------------|
| Laufende Einnahmen | 15.006,1 | 17.374,5 | +15,8 |
| Laufende Ausgaben | 12.672,1 | 16.181,9 | +27,7 |
| Davon soziale Sicherheit | 4.483,0 | 6.028,7 | +34,5 |
| Davon Überweisungen | 4.338,8 | 5.148,6 | +18,7 |
| Kapitalausgaben | 10.492,2 | 1.932,5 | +29,6 |
| Primärer Überschuss (o. Zinsen) | 2.275,8 | 896,1 | -60,6 |
| Echtes Ergebnis | -733,3 | +851,0 | -186,2 |

Im Vorjahr wurden die Einnahmen durch eine Übertragung von \$ 1 Mrd. der ZB aufgebläht; dafür sind sie dieses Jahr um etwa um den gleichen Betrag höher, wegen der persönliche Beiträge zum ANSeS,

die im Vorjahr an die privaten Rentenkassen (AFJP) abgeführt wurden.

In absoluten Zahlen sind die laufenden Einnahmen nur um \$ 2.368,4 Mio. gestiegen, während die laufenden Ausgaben um \$ 3.509,8, also um \$ 1.141,4 Mio. mehr, zugenommen haben. Die Personalausgaben sind im interanuellen Vergleich um 42% gestiegen, einmal wegen der Lohnerhöhungen des 2. Halbjahres 2008, dann wegen der neuen sektoriellen Abkommen, und schliesslich wohl auch wegen der Zunahme des Personals. Die Ausgaben für Pensionen und Hinterbliebenenrenten nahmen 34,5% zu; hier kommen die Erhöhungen vom März zum Ausdruck, und auch die von den privaten Kassen übernommenen Rentner.

Innerhalb der Kapitalausgaben spielen die direkten Investitionen, vornehmlich in öffentlichen Bauten und Sozialwohnungen eine grosse Rolle. Sie nahmen von \$ 556 Mio. um 106,8% auf \$ 1.150 Mio. im März 2009 zu. Auch das ganze 1. Quartal verzeichnet hier eine bedeutende Zunahme, von 83% auf \$ 4.044 Mio. Die Regierung hat den öffentlichen Arbeiten einen starken Impuls gegeben, im Rahmen des von der Präsidentin angekündigten Programmes. Dennoch müsste noch viel mehr aufgewendet werden, um dieses Investitionsziel zu erfüllen. In der Tat ist es so, dass der Staat trotz starker Erhöhung des gezahlten Betrages, mit mehr Verspätung zahlt, was in den veröffentlichten Zahlen jedoch nicht aufgeführt wird. In früheren Zeiten wurde zumindest der Betrag der ausstehenden Zahlungsorders ("libramientos impagos") angegeben, der jedoch auch nur einen Teil der kurzfristigen Staatschuld ausweist. Würde der Staat pünktlich oder zumindest innerhalb einer unveränderlichen Frist zahlen, dann wäre das Defizit noch viel höher.

WIRTSCHAFTSÜBERSICHT

Der Kirchner-Staat

Néstor Kirchner ist ein Machtmensch wie er im Buche steht. Er kennt in dieser Beziehung keine Grenzen, auch nicht die, die ihm die Demokratie, die Republik und die Gewaltenteilung setzen. Er übt seine Macht einsam und mit grosser Härte aus, mit Geld u.a. Geschenken, auch mit faktischen Strafen (wie Entlassung im Fall von Beamten), lässt sich nur gelegentlich beraten, meistens in Dingen, die seine Macht nicht aufs Spiel setzen, und duldet keine abweichenden Meinungen, auch nicht von seinen nahen Mitarbeitern und den Politikern seiner Partei. Politische Gegner werden als Feinde betrachtet und gelegentlich übel beschimpft, verdammt und verteufelt. Das Thema Macht steht somit im Zentrum seiner Regierung und auch der seiner Frau, bei der er weiter handelt, wie wenn er noch als Präsident im Amt wäre. Sie kümmert sich mehr um "public relations", politische Propaganda, Reisen und Formalitäten der Regierungstätigkeit. Wenn man somit das Staatskonzept von Néstor Kirchner verstehen will, muss man zuerst ihn als Person begreifen.

Der Staat ist für N. Kirchner ein Machtinstrument. Daher seine offene Neigung zu einem starken Dirigismus, der mit viel Willkür,

wenig festgesetzten Spielregeln und Missachtung der Rechtsordnung in die Praxis umgesetzt wird. Das konkrete Ergebnis dieser Staatskonzeption ist ein Staat, der überall Genehmigungen erteilt, Subventionen verteilt, sich ständig in die Wirtschaft einmischt und keine Rahmenordnungen schafft, wo sie notwendig sind, ganz besonders bei öffentlichen Diensten.

Wie weit hier auch seine jugendliche Vorstellungen über Wirtschaftsordnung mitspielen, sei dahingestellt. Die Montoneros, denen NK in den 70er Jahren als Student in La Plata politisch nahe stand, als Mitglied der extrem linken Gruppe der peronistischen Jugend, die sich "Tendencia" nannte, neigten zum jugoslawischen kommunistischen Modell, mit einer starken Staatsintervention und allen grossen und mittleren Unternehmen in Staatshänden. Private Initiative beschränke sich in diesem Schema auf Kleinunternehmen und zahlreiche Dienstleistungen. Dieser Kommunismus unterschied sich von der Sowjetunion, war aber weit entfernt von einer Marktwirtschaft.

Rückverstaatlichungen und neue Staatsunternehmen

Der Staat hat als Unternehmer

überall versagt, auch in Argentinien. NK scheint dies jedoch nicht begriffen zu haben. Er meint, der (argentinische) Staat könne effizient und dynamisch wie ein Privatunternehmen sein, was die wirtschaftliche Wirklichkeit in vielen Jahren und bei verschiedenen Regierungen krass dementiert hat. Den grossen Erfolg der Privatisierungen unter Menem hat NK offensichtlich nicht begriffen. Sonst hätte er nicht zahlreiche Unternehmen rückverstaatlicht: die Post, mehrere Vororteseisenbahnen (San Martín, Belgrano Sur und Roca), Thales Spektrum, die das elektronische Kontrollsystem der Luftfahrt einrichten und betreiben sollte, das Wasserversorgungsunternehmen "Aguas Argentinas", die Luftfahrtgesellschaften Aerolineas Argentinas und Austral, die Flugzeugwerkstatt von Córdoba, und schliesslich die privaten Rentenkassen. Abgesehen davon hat er neue Staatsunternehmen geschaffen: das Energieunternehmen Enarsa und ArSat, das einen Satelliten für Fernverbindungen betreiben soll. Der Staat ist unter den Kirchners ein gutes Stück als Unternehmer vorangedrungen.

Doch jetzt kommt die Stunde der Wahrheit: diese Unternehmen erfordern hohe Mittel, einmal zur Deckung der Betriebsdefizite, und

dann für Investitionen. Im Fall von AA und Austral kommt noch die Zahlung von hohen Schulden hinzu. All dies trägt zur Aufblähung der Staatsausgaben bei, wobei die Einnahmen viel weniger steigen als die Ausgaben, sofern sie überhaupt noch zunehmen. Für einen Staat, der keinen Zugang zum Kapitalmarkt hat, besonders nicht zum internationalen, stellt dies ein schwieriges Problem, das sich mit der Zeit verschärft. Schon jetzt werden Lieferanten und Unternehmen, die öffentliche Bauten durchführen, mit zunehmender Verspätung bezahlt. Gelegentlich wird diese Lage auch Sozialausgaben betreffen, auch wenn die Kirchners stets behaupten, diese seien heilig. Nach und nach wird man auch den Effizienzverlust und die staatliche Misswirtschaft spüren. Z.B. hat Aguas Argentinas hervorragende Arbeit geleistet, und die private Struktur funktioniert bestimmt noch eine Zeit lang. Aber gelegent-

PERSONALNACHRICHTEN

Todesfälle

Juan Kirr, am 6.4 und Otto Franz Rothbart.

Hochzeit

Helga B. Mogdan und Eduardo E. Bechtold, am 18.4.

lich kommt der Staat als miserabler Verwalter doch zum Vorschein.

Wenn Kirchner bei den Rückverstaatlichungen nicht weiter vorgedrungen ist, so deshalb, weil er wohl intuitiv gespürt hat, dass ihm dies Probleme schaffen würde. Die Telefonie, die Energiewirtschaft (Strom, Gas und Erdöl) u.a. Bereiche sind technologisch so komplex geworden, dass die Unternehmen unter staatlicher Regie einfach zusammenbrechen würden. Ohne private Kraftwerke hätten wir schon längst akuten Strommangel gehabt, und das wirkt sich politisch negativ aus. Anfang 1989 arbeiteten die damals staatlichen Kraftwerke von Segba zu etwa einem Drittel ihrer Kapazität, was mit zur schweren Versorgungskrise von Anfang 1989 beigetragen und Alfonsín politisch geschwächt hat. Heute, unter privater Regie, sind sie alle bei voller Kapazitätsauslastung tätig, mit unverhältnismässig mehr Effizienz und fast ohne Pannen.

Übernahme von Unternehmen im Konkurszustand

Die Regierung hat zunächst die Firma Tandanor verstaatlicht, die sich in Konkurs befand und vom Richter und der Belegschaft verwaltet wurde. Es handelt sich um ein altes Unternehmen der Kriegsmarine, das Ende der 70er Jahre einen Syncrolift eingerichtet hat, mit dem grosse Schiffe in kurzer Zeit aus dem Wasser gehoben werden konnten, um dann an Land gewartet und repariert zu werden. Theoretisch sollte dies ein gutes Geschäft sein, da Buenos Aires ein Endhafen ist, bei dem die Schiffe geleert werden. Das Unternehmen wurde Anfang der 90er Jahre privatisiert, aber der private Käufer versagte, und so kam es zum Konkurs, wobei sich in über 10 Jahren niemand um eine neue Privatisierung bemühte, die durchaus möglich gewesen wäre. Ob der Staat in der Lage ist, das Unternehmen mit Gewinn zu betreiben, sei dahingestellt.

Letzte Woche ist noch ein zweiter Fall hinzugekommen: die Papierfirma Massuh. Die Zeitung Infobae, die der Regierung nahesteht, berichtet, dass die Entscheidung schon getroffen wurde, die Fabriken der Firma, die seit vier Monaten still stehen, in etwa einem Monat zu verstaatlichen. Das Unternehmen weist Schulden von \$ 249 Mio. aus, von denen 51% auf die Staatsbanken Banco Nación und BAPRO entfallen. Es bestehen schon 14 Konkursanträ-

ge vor Gericht.

Diese Papierfabriken sind zum grössten Teil veraltet, mit zu kleinen Maschinen, die pro Tonne Papier viel mehr Personal und Strom beanspruchen, als es bei grossen modernen Maschinen der Fall ist, und auch sonst technologisch überholt sind. Diese Fabriken sind einfach nicht mehr konkurrenzfähig und sollten normalerweise geschlossen werden, was in einer Marktwirtschaft in diesen Fällen normal ist. Massuh hat eine moderne Fabrik in San Luis vor einigen Jahren an Ledesma verkauft, und in den 80er Jahren schon ihren Anteil an der modernen Zellstofffabrik Alto Paraná, in Misiones, an eine chilenische Firma veräussert. Sie hat somit die modernen Teile des Unternehmens abgestossen und die veralteten behalten. Der Staat soll jetzt den Betriebsverlust tragen und für die Schulden und zusätzliches Arbeitskapital aufkommen, was wenig sinnvoll ist.

Der Regierung geht es um die Erhaltung der Arbeitsplätze für 691 Personen. Angeblich bestand die Gefahr, dass die Belegschaft die Fabriken de facto übernahm, wie es schon bei etwa 200 Unternehmen geschehen ist, bei denen von "wiedergewonnenen Unternehmen" ("empresas recuperadas") die Rede ist. Viele dieser Unternehmen haben inzwischen aufgegeben. Beim Hotel Bauen hat der zuständige Richter die Räumung angeordnet, um es den Besitzern zurück zu geben. In einigen Fällen laufen noch Prozesse, da die Besitzer diese de-facto-Konfiskation nicht dulden, und in anderen haben Provinzregierungen Enteignungen (mit Staatsgeldern) verfügt, um den Fall zu legalisieren.

Die K-Unternehmer

NK hat jedoch auch einen anderen Weg eingeschlagen, um Einfluss auf Privatunternehmen zu erhalten. Bei der Repsol-Tochter YPF hat er das Unternehmen unter Druck gestellt, damit es 25% des Kapitals an einen befreundeten Unternehmer abtritt. Ob dieser ein Strohhalm ist oder nicht, spielt dabei keine grosse Rolle. Der Preis des Aktienpaketes wird in Raten mit den Dividenden der übernommenen Aktien bezahlt. Es handelt sich um ein erzwungenes Geschenk. Als Gegenleistung erwartet Repsol-YPF wohl die Gewährung von neuen Erdöl- und Gaskonzessionen, die Verlängerung der Bestehenden, höhere Nettopreise für Erdöl und Gas u.a.

Vorteile. Ein korrupter Kuhhandel!

Auch andere Unternehmen wurden unter Druck gesetzt, so dass sie Freunde billig kaufen oder zu günstigen Bedingungen eine Beteiligung erwerben konnten. So konnte der Kirchner-Freund Cristóbal Lopez, der Spielkasinos betreibt, sich am Kasino auf dem Schiff beteiligen, das spanische Unternehmer am Hafen von Buenos Aires in Betrieb genommen hatten. Auch Marcelo Mindlin u.a., die vor Kirchner völlig unbekannt waren, treten plötzlich als Grossunternehmer auf, mit Kontrollpaketen bei Unternehmen des Energiebereichs. Kirchner ist zunehmend auf einen Freundenkapitalismus übergegangen.

Staatliche Direktoren bei Privatunternehmen

Jetzt ist NK noch eine weitere Möglichkeit des Vordringens in der Unternehmerwelt in den Schoss gefallen. Die Rentenkassen hatten Anlagen in Aktien verschiedener lokaler Unternehmen, die jetzt summiert in vielen Fällen über 20% des Kapitals ausmachen, so dass gemäss dem Gesetz über Aktiengesellschaften das Recht auf Ernennung eines Direktors besteht. In mehreren Privatunternehmen ist dieser Direktor schon ernannt worden, und in anderen steht die Ernennung unmittelbar bevor. Im Fall von Siderar (Techint-Gruppe) wollte NK mehr als einen Direktor ernennen, darunter auch Gewerkschaftsvertreter; aber das ist ihm schliesslich nicht gelungen. Techint hatte Glück: denn ein Direktor wie der bei dieser Regierung einflussreiche Wirtschaftler Aldo Ferrer, ein energischer Befürworter der Industrie, könnte sogar nützlich sein.

Obwohl nur in 11 Fällen der Kapitalanteil 20% beträgt, versucht das ANSeS auch bei anderen Gesellschaften einen Direktor zu ernennen, bei denen der Kapitalanteil geringer ist. Es ist nicht einfach, eventuell sogar gefährlich, sich dem Regierungsdruck zu widersetzen. Eventuell sollte es auch nicht schwierig sein, weitere Aktien an der Börse zu kaufen, um zu 20% zu gelangen. In sieben Fällen fehlen weniger als 5 Prozentpunkte und in weiteren sechs bis zu 10. Für NK geht es darum, seine Präsenz so weit wie möglich auf die Unternehmerwelt auszudehnen.

Diese Vertreter des Rentenverwaltungsamtes ANSeS, also des Staates, im Direktorium, sind

dazu bestimmt, Druck auf die Unternehmen auszuüben, z.B. damit die Preise nicht erhöht werden oder die Unternehmen sonst im Sinne der Regierungswünsche handeln. In der Praxis ist es jedoch sehr wahrscheinlich, dass diese Direktoren schliesslich zu Lobbisten der Unternehmen werden, die ihnen Honorare zahlen und mit denen sie sich normalerweise im Laufe der Zeit identifizieren, so dass sie Vorteile erreichen, oder auf alle Fälle dazu beitragen, dass die Regierung sie in Ruhe lässt. Das ist eine milde Form der Korruption.

Das ANSeS ist jedoch kein Investment-Fonds und keine Holding, sondern ein Amt, das Pensionen, Hinterbliebenrenten u.a. Renten, sowie andere soziale Leistungen zahlt. Das Gesetz sieht ein reines Verteilungssystem vor, bei dem die Zahlungen den Einnahmen entsprechen. Gelegentlich kann es Überschüsse geben, die in Staatspapieren oder bei Banken als Fristdepositen angelegt werden, aber nicht in Risikoinvestitionen, wie Aktien. Die Ernennung von Direktoren entspricht einem ganz anderen Konzept des Rentensystems und hat somit eine schwache legale Grundlage.

Die Ausgaben des ANSeS nehmen unmittelbar stark zu, einmal wegen der letztes Jahr verfügten Indexierung der Renten, dann weil wegen der Rückverstaatlichung unmittelbar zusätzliche Rentner aufkommen (die ohne dies den privaten Kassen zur Last gefallen wären), und schliesslich wegen der rückwirkenden Indexierung, die sich Kraft des Urteils des Obersten Gerichtshofes im Fall "Badaro" durchsetzt, wobei das ANSeS schon beschlossen hat, gegen die Urteile erster Instanz keine Berufung einzulegen. Das ist vernünftig, da das Amt die Prozesse auf alle Fälle verliert und bei Berufung nur zusätzliche Prozesskosten schaffen würde. All dies bedeutet, dass das ANSeS gelegentlich auch die Aktienpakete verkaufen müsste, womit die staatlichen Direktoren wieder nach Hause gehen sollten. Solange jedoch die Kirchners regieren, dürfte der Staat diese Aktienpakete behalten, im ANSeS oder einer ad hoc geschaffenen Holding, weil dies zu ihrem Staatskonzept gehört. Das fehlende Geld wird dann das Schatzamt beitragen müssen.

Zunehmender Interventionismus

Dieser Kirchner-Staat, mit viel Intervention und mit recht willkür-

lichen Subventionen für alles Mögliche, mit Beschränkung der Entscheidungsgewalt vieler Unternehmen, ist schwer zu verwalten und unvermeidlich korrupt. Denn hier erhalten nicht nur die oberen Regierungsbeamten, sondern allerlei untere die Möglichkeit, private Interessen zu begünstigen oder zu schädigen. Aber dieser Staat ist auch ineffizient und trägt nicht zum Wachstum der Wirtschaft und zum Wohlstand der Bevölkerung bei. Denn der Staat schafft Verzerrungen und wirkt meistens störend, ganz besonders in einem Land wie Argentinien, in dem die Staatsverwaltung es versteht, alles, auch die einfachsten Dinge, zu komplizieren und zu bürokratisieren. Dass dies bisher noch nicht voll zum Vorschein gekommen ist, beruht auf den ausserordentlich günstigen

Umständen, die die argentinische Wirtschaft unter den Kirchner-Regierung bis vor kurzem begleitet haben, so dass die negativen Folgen der Wirtschaftspolitik aufgesogen wurden. Erst in den letzten Monaten, seit die Rezession eingetreten ist, werden sie zunehmend bemerkbar.

Die Kirchners ziehen ständig gegen die Marktwirtschaft zu Felde. Sie behaupten, diese führe zur Bereicherung weniger, schaffe sogenannte "konzentrierte Gruppen" und schade dem Volk. Wie weit sie diesen primitiven Marxismus selber glauben, sei dahingestellt. Aber auf alle Fälle ist ihre marktfeindliche Einstellung, die wohl mehr machtpolitisch zu verstehen ist, schädlich für die Wirtschaft. Sie schafft ein zusätzliches Risiko und wirkt der Vorausssehbarkeit

entgegen, so dass es schwer ist, langfristig zu planen, was die Voraussetzung für grössere Investitionsobjekte ist. Sie führt u.a. auch dazu, dass die Unternehmer versuchen, Vorteile aus der Nähe zur Regierung und der politischen Unterstützung der Kirchners zu erhalten, und nicht auf ihren unternehmerischen Leistung aufbauen. In der Praxis führt dies zu mehr Protektionismus und hemmt Effizienzfortschritte und Investitionen.

Zum Glück ist die Marktwirtschaft in Argentinien so stark, dass sie schliesslich auch die Kirchners erträgt. Der Geist des Liberalismus ist in der Gesellschaft tief eingefleischt, oft mit anarchischen Zügen, so dass der Staatsinterventionismus Schwierigkeiten hat, sich durchzusetzen. Der anormal

hohe Anteil der Schwarzarbeit an der Gesamtbeschäftigung (37% nach jüngsten offiziellen Zahlen), die immer noch hohe Steuerhinterziehung, der hohe Schmuggel, der Riesenmarkt "La Salada", der zum grössten Teil schwarz arbeitet, die zahlreichen Strassenverkäufer (die keine Steuern zahlen), und die allgemeine Einstellung, staatliche Vorschriften nicht ganz ernst zu nehmen, all das zeugt von einem freiheitlichen Geist der Gesellschaft, der die effektive Möglichkeit des Interventionismus stark einengt. Die genannten Phänomene lassen sich, im Gegenteil, viel eher mit mehr Marktwirtschaft als mit einer Staatsintervention bekämpfen, die so umfassend ist, dass schliesslich in der Praxis kaum etwas wirklich kontrolliert wird.